

Der Gefellschaffter

Nationalsozialistische Tageszeitung



Alleiniges Amtsblatt für sämtliche Behörden in Stadt u. Kreis Nagold

Regelmäßige Beilagen: Pflug und Scholle · Der deutsche Arbeiter · Die deutsche Frau · Betriebs- und Wehrkraft · Bilder vom Tage · Hitlerjugend · Jungsturm · Der Sport vom Sonntag

Druckerschrift: „Gefellschaffter“ Nagold / Gegründet 1822, Marktstraße 14 / Postfach 10, Amt Stuttgart Nr. 10066
Direktions- und Kreisparafische Nagold Nr. 682 // In Konfliktfällen oder bei Zwangsverlegungen wird der für Aufsätze etwa bestellte Nachschuß hinfallig

Bezugspreise: In der Stadt hyn. durch Polen monatl. RM. 1.30, durch die Post monatl. RM. 1.40 einschließl. 18 Pfg. Beförderungs-Gebühr zuzüglich 36 Pfg. Zustell-Gebühr Einzel-Nr. 10 Pfg. Bei 100 H. Bewahl besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreise: Die 1 spaltige 1000-Zeile od. deren Raum 6 Pfg. Familien-, Vereins- und sonstige Anzeigen sowie Stellen-Gesuche 3 Pfg., Text 18 Pfg. Für die Erklärungen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und in besonderen Fällen kann feine Gewähr übernommen werden.

Verantwortlicher: Nr. 429

6 4 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32 33 34 35 36 37 38 39 40 41 42 43 44 45 46 47 48 49 50 51 52 53 54 55 56 57 58 59 60 61 62 63 64 65 66 67 68 69 70 71 72 73 74 75 76 77 78 79 80 81 82 83 84 85 86 87 88 89 90 91 92 93 94 95 96 97 98 99 100

Der deutsche Protest in Paris

Die französische Presse verschweigt die Beschimpfungen Deutschlands durch Herrn Thorez

Paris, 14. Oktober.

Das Deutsche Reich hat gegen die schweren Verunglimpfungen des Führers und Reichskanzlers durch die Straßburger Rede des Generalsekretärs der französischen Kommunistischen Partei, Thorez, bei der französischen Regierung nachdrücklich Protest eingelegt.

Die französische Bevölkerung wird von diesem Protest überrascht sein, denn merkwürdigerweise hat die gesamte französische Presse bis zum gestrigen Abend mit einer einzigen Ausnahme überhaupt nichts über die wüste Beschuldigung der Kommunisten gegen den Führer gebracht.

Es ist in diesem Zusammenhang sehr bemerkenswert, daß — wie uns von bestimmter Seite versichert wird — Herr Rivinow insofern sich zur Zeit in Paris aufhält, daß er sich schon die Frage aufwerfen, was diese Anwesenheit zu bedeuten hat.

Der französische Regierung wird es jedenfalls nicht möglich sein, auch die Hebräer zu spielen. Sie kommt um die Verantwortung nicht herum, klar und deutlich Stellung zu nehmen.

Der französische Regierung wird es jedenfalls nicht möglich sein, auch die Hebräer zu spielen. Sie kommt um die Verantwortung nicht herum, klar und deutlich Stellung zu nehmen.

Der deutsche Protestschritt in Paris gegen die Verunglimpfung des Führers durch den Kommunisten Thorez wird von den Londoner Abendblättern als Hauptmeldung des Tages unter selbgedruckten Schlagzeilen verzeichnet.

Der Widerhall in Italien

Die Empörung der deutschen Presse über die Beleidigungen des Nationalsozialismus und seines Führers durch Thorez finden

auch am Dienstagabend in der römischen Presse sehr lebhaften und zustimmenden Widerhall. Besonders bemerkenswert erscheint die Stellungnahme der Pariser Vertreter, die mit Nachdruck den provokatorischen Charakter der kommunistischen Versammlungen in Elsh-Vorbringen unterstreichen und zugleich auf den lebhaften Eindruck hinweisen, den die empörte Sprache der deutschen Presse in politischen Kreisen der französischen Hauptstadt hervorruft.

Der Pariser Bericht des Giornale d'Italia verzeichnet zugleich den starken Eindruck, den die Vorgänge auf die englische Öffentlichkeit gemacht haben. Wenn das radikale Centre, so heißt es in diesem Bericht, von einer Einschätzung Berlins in die inneren Angelegenheiten Frankreichs spreche, so wolle das Blatt sich ansehnend auf den ungewöhnlichen Standpunkt stellen, daß die unverschämte Sprache, die die Kommunisten unter dem Schutz der Polizei gegen Deutschland führten, keine Einschätzung in die Angelegenheiten anderer darstellten.

Der Pariser Korrespondent der „Tribuna“ meint, die kommunistischen Kräfte verräten nach seiner Auffassung unter dem Druck der Entwicklung, die die bolschewistische Bewegung in Europa nehme, Zeichen einer gewissen Nervosität, die sich in verschiedenen Richtungen Luft machen könnte.

Degrelle aus Frankreich ausgewiesen

Aus dem Zug heraus zur Rückfahrt nach Brüssel veranlaßt

Paris, 13. Oktober.

Dem belgischen Regimentsführer Degrelle, der am Dienstag an einem Banquet in Paris teilnehmen wollte, wurde in ungewöhnlicher Form die Einreise nach Frankreich untersagt. Degrelle hatte in Begleitung eines französischen Schriftleiters in Brüssel den Zug nach Paris bestiegen. Sein Paß war in Ordnung und bei der Paßkontrolle wurden keinerlei Beanstandungen erhoben.

Der Zwischenfall hat in hiesigen belgischen Kreisen lebhaftes Besorgnis hervorgerufen. Zwar war Degrelle vor kurzem unterjagt worden, auf einer öffentlichen Versammlung in

Paris zu sprechen, aber von einem Aufenthaltssperren hatte man bisher nichts gewußt. Der verlässliche Abg. Dange, der sich gegenwärtig in Paris aufhält, hat bereits Schritte bei den zuständigen französischen Stellen unternommen.

Uniformverbot in England?

London, 13. Oktober.

Die Morgenblätter wenden allgemein ihre Aufmerksamkeit der Kabinettsitzung am Mittwoch zu, die sich auch mit den Zusammenstößen und Unruhen im Ostende befassen wird. Der politische Korrespondent der „Morningpost“ meint, es dürften Vorbeugungsmahnahmen beschlossen werden, worunter beispielsweise das Uniformverbot fallen könnte.

„Daily Mail“ meint, daß neben dem Uniformverbot ein sechsmonatiges Verbot aller politischen Märsche und Straßendemonstrationen besprochen werden könnte.

„Daily Express“ meint, die Regierung werde alles angänglich vermeiden, was nach einer Unterbrechung der öffentlichen Meinungsführung aussehe könnte.

In der Hauptgeschäftsstelle der British Union of Fascists ist heute früh Feuer ausgebrochen. Das Feuer konnte schnell gelöscht werden. Die Polizei stellte Erhebungen über die Brandursache an.

Nach den Erfahrungen in anderen Ländern kann man den Vorhaben der englischen Regierung, falls es tatsächlich Wirklichkeit werden sollte, nicht allzuviel Aussicht auf Erfolg einräumen.

Rote Niederlage an der Saragossa-Front

Nationalistische Vorhut 50 Kilometer vor Madrid

Burgos, 13. Oktober.

Die Vorhut der Nationalisten ist auf der Hauptstraße Salavero-Madrid bis 50 Kilometer vor die spanische Hauptstadt vorgedrungen. Eine andere Abteilung ist auf einer Nebenstraße in nördlicher Richtung etwa ebenso weit vorgerückt.

Die Befreiung der von den Marxisten eingeschlossenen und schon seit Wochen heldenhaft verteidigten nationalen Garnison Oviedo scheint nahe bevorzustehen. Die nationalsozialistischen Abteilungen leisten ihren Vorkampf auf Oviedo trotz verzweifelter Widerstandes der Roten erfolgreich fort.

An der Saragossafont verloren die Roten bei Ledinana in einem erbitterten Gefecht 104 Tote. Die Nationalisten erbeuteten 23 Maschinengewehre sowie viel Munition und Kriegsmaterial.

Das „Volksgericht“ von Albacete hat 27 Personen zum Tode verurteilt, weil sie angeblich im Juli auf einen Eisenbahnzug mit roter Miliz geschossen haben.

„Ein neuer Typ von Goldstandard“

Washington, 13. Oktober. In einer in Washington, London und Paris gleichzeitig veröffentlichten Erklärung

Maßnahmen in seltsamem Kontrast zu der immer wieder gerade in England betonten „demokratischen Freiheit“ stehen. Die Kommunisten würden damit gerade das Erreichen, was sie wollten. Es ist ihre alte Methode, die wohl bekannt ist, so lange die Gegner zu terrorisieren, bis ihre Rundgebungen verbieten werden.

Brandstiftung im Hauptquartier der englischen Schwarzhenden

London, 14. Oktober.

Im Londoner Hauptquartier der britischen Schwarzhenden ist gestern früh Feuer ausgebrochen. Der Brand ist, wie einwandfrei festgestellt, auf Brandstiftung zurückzuführen. Aus Augenzeugenberichten geht hervor, daß in der vergangenen Nacht kurz nach 4 Uhr ein grüner Kraftwagen vorfuhr. Die Insassen ließen durch die Briefkastensöffnung Petroleum oder Benzin in das Haus laufen, das sie dann in Brand setzten.

Bei den polizeilichen Nachforschungen im Laufe des Vormittags ergab sich die bemerkenswerte Tatsache, daß zwei der Augenzeugen aus Furcht vor kommunistischen Racheakten boten, ihre Namen der Öffentlichkeit nicht bekanntzugeben.

Juden vor dem Polizeigericht

London, 13. Oktober.

Mehrere Marxisten, die bei den Unruhen im Londoner Ostend verhaftet worden sind, wurden am Montag dem Polizeigericht vorgeführt. Der Jude Israel Spielberg wurde vom Themse-Gericht zu 4 Monaten Zuchthaus verurteilt. Er hatte einen am Boden liegenden Faschisten mit den Füßen ins Gesicht getreten.

Einer der Richter erklärte, daß die Behörden möglicherweise energische Maßnahmen treffen müßten. Das Gericht könne die bru-



solen Angriffe gegen Polizeibeamte, die am Sonntag vorgekommen seien, nicht dulden. Ein angeklagter Kommunist sagte, die Faschisten hätten die deutsche Nationalhymne gesungen. Der Richter antwortete ihm, wenn er für die Politik Sowjetrusslands Propaganda mache, müsse er auch bereit sein, die deutsche Nationalhymne anzuhören. (Anmerkung der Schriftleitung: Hierzu ist zu bemerken, daß die britischen Faschisten das Gurft-Büchel-Lied in ihren Liederschatz übernommen haben.)

Streik in Manchester

London, 13. Oktober

Im Hafen von Manchester kam es am Montag zu einem Streik von mehr als 1500 Hafenarbeitern, durch den das Löschen der Schiffe fast gänzlich zum Stillstand kam. Anlaß zu diesem Streik gab die vor einigen Tagen erfolgte Weigerung von Arbeitern, Spitz zu löschen. Sie behaupteten, daß er ihren Augen schade. Die Gewerkschaften haben sich Montagabend auf einer Versammlung bemüht, die Arbeiter zur Aufnahme der Arbeit zu bewegen. Die Streikenden lehnten das jedoch ab. Es wurde einstimmig eine Entschließung angenommen, wonach Verhandlungen nicht eher aufgenommen würden, ehe die in der vorigen Woche gemockelten Arbeiter nicht wieder eingestellt seien.

37 758 Streikende in Paris

Paris, 13. Oktober

Die Zahl der Streikenden in Paris und Umgebung wird zur Zeit mit 37 758 angegeben; die Zahl der „Fabrikbesetzungstruppen“ mit 11 910.

Dr. Ley sammelt in Zwidau

Berlin, 13. Oktober.

Das Presseamt der Deutschen Arbeitsfront teilt mit: Anlässlich der am kommenden Sonntagabend und Sonntag stattfindenden 15-Jahre-Fest der NSDAP, Zwidau weilen Reichsorganisationsleiter Dr. Ley und Reichsinspektor Schmeier in Zwidau und wohnen den Feierlichkeiten bei. Vg. Dr. Ley und Vg. Schmeier werden daher im Rahmen der ersten Reichsstraßenparade am 17. und 18. Oktober von der Deutschen Arbeitsfront durchgeführt wird, ihre Sammelaktivität auch in Zwidau ausüben.

22 Tote bei einem Omnibusunglück

London, 13. Oktober.

Bei Tenha in Unterägypten stürzte, wie aus Kairo berichtet wird, ein vollbesetzter Kraftomnibus in einen Kanal. 22 Ägypter fanden bei dem Unglück den Tod.

Deutsche Stellungnahme zur Flottenfrage in London übergeben

Berlin, 13. Oktober.

In Fortsetzung der deutsch-englischen Verhandlungen über ein qualitatives Flottenbegrenzungsabkommen hat der deutsche Geschäftsträger in London gemeinsam mit dem deutschen Marineattaché am Montag im Foreign Office eine Stellungnahme zu den letzten schriftlichen Mitteilungen der britischen Regierung übergeben.

Die Welt in wenigen Zeilen

Der Moselwein ist in Gefahr

Die Hoffnungen der Moselwinzer auf einen guten Herbst haben sich leider verflüchtigt. In der Nacht zum Montag trat ein Frostwetter ein, wie man es seit Jahrzehnten um diese Jahreszeit im Moseltal nicht erlebt hat. Unmittelbar über dem Boden wurden 5 Grad unter null, 2 Meter über der Erde 3,6 Grad unter null gemessen! Hierdurch ist das Laub an den Reben erfroren, so daß mit einer weiteren Entwicklung der Trauben kaum noch zu rechnen ist. Die Trauben selbst haben keinen oder nur ganz wenig Schaden genommen, doch fehlen für ihre Weiterreife jetzt die Voraussetzungen.

Bauarbeiter finden 34 600 Mark im Gold

Wie erst jetzt bekannt wird, fanden Bauarbeiter Anfang Oktober in Brück im Kreise Saub-Belzig in einer Kammer, in der sie eine Zementdecke legten, zwei Töpfe, in denen sich annähernd 200 Rollen Goldmünzen in 10- und 20-Markstücken im Betrage von 34 600 Mark befanden.

Sieger des englischen Luftrennens kehren heim

Die englischen Flieger Scott und Gilles Guthrie, die Sieger des Luftrennens London-Johannesburg, sind auf dem Rückflug am Dienstag in Paris eingetroffen. Sie setzen ihren Weiterflug nach London am Mittwoch fort.

Frauenmörder Marik zum Tode verurteilt

Nach siebenwöchiger Schwurgerichtsverhandlung wurde der Frauenmörder Heinrich Marik in Jumburg für schuldig befunden und zum Tode durch den Strang verurteilt. Marik hatte die Näherin Maria Seidl durch die Witwe Maria Lucini im Frühjahr 1936 in den Besitz ihres Geldes zu lassen. Der Verteidiger Mariks meldete Berufung an.

NSKK vor verantwortungsvollen Aufgaben

Korpsführer Hühlein sprach zu den Führern des NSKK in der Reichsmotorschule Döberitz-Elgrund

Döberitz, 13. Oktober.

Das gesamte Führerkorps des NSKK ist seit Dienstag früh in der Reichsmotorschule des NSKK in Döberitz-Elgrund zu einer Tagung versammelt. Im Mittelpunkt der Eröffnungssitzung im großen Vortragssaal stand eine grundlegende Rede des Korpsführers Hühlein, der die Richtlinien für die Arbeit des kommenden Jahres gab. Korpsführer Hühlein erinnerte zunächst an das gewaltige Erlebnis des Reichsparteitages der Ehre und vor allem an die Schlusssitzung des Kongresses, in der der Führer betonte, daß unsere Zeit Männer von entschlossener Härte brauche, daß scharfe Auffassungen in unserem Volk Platz greifen müßten und daß die Partei unter ausgesprochener Betonung ihres sozialistischen Charakters von glaubensstarkem Optimismus erfüllt sein müsse. Für die künftige Arbeit des Korps komme es auf die Freudigkeit und den Mut ebenso sehr an wie auf die Leistung.

Der Korpsführer legte seinen Unterführern nahe, ihrer verantwortlichen Dienstaufsicht noch mehr als bisher die Form eingehender Prüfungen und Befähigungen zu geben. Jeder Mann eines auf solche Weise befähigten Sturmes müsse überzeugt sein, daß die Führung helfend eingreife, wo es not tue. Der Korpsführer wandte sich weiter dem Gebiet des Verkehrserziehungsdienstes zu. Das NSKK habe sich ein neues Arbeitsgebiet selbst erkämpft, auf das es stolz sein könne. Das NSKK werde künftig im Einberufen mit dem Chef der deutschen Polizei im Verkehrserziehungsdienst eingesetzt werden und damit vor aller Öffentlichkeit eine Tätigkeit ausüben, die entscheidend für das Ansehen des Korps in der Öffentlichkeit sei. In einem loeblichen erlassenen Befehl habe er die hohe Verantwortung, die den Führern und Männern des Korps in dieser Hinsicht erwachse, noch einmal umrissen. Auch den Kraftfahrersport habe das NSKK durch beispiellosen Einsatz freudig vorangetrieben, und es sei daher künftig nicht mehr denkbar, daß der Renn-Kraftfahrersport in Deutschland anders betrieben werde als im Zeichen der Kampforganisation der deutschen Kraftfahrt, des NSKK, und der gleichfalls unter seiner Führung stehenden Obersten Nationalen Sportbehörde.

Württemberg

Schwere Zuchthausstrafen für Kommunisten

Eine eindringliche Warnung

Stuttgart, 13. Oktober.

Die Justizpressestelle Stuttgart teilt mit: In den letzten Wochen mußte sich der Strafsenat des Oberlandesgerichts Stuttgart wiederholt mit Strafverfahren gegen Kommunisten, die sich der Vorbereitung zum Hochverrat schuldig gemacht hatten, beschäftigen.

So wurde die verheiratete Christiane Stegmaier von Stuttgart-Ostheim, die in den Jahren 1933 bis 1935 kommunistische Druckschriften hochverräterischen Inhalts verdrückt und Kote-Hilse-Gelder verteilt hatte, wegen Vorbereitung zum Hochverrat zu zwei Jahren Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust verurteilt. Weiter mußte gegen Hermann Rende, Emil Schäfer und Otto Binder, sämtliche von Kirchheim-Teck, auf schwere Zuchthausstrafen erkannt werden. Sie hatten im Laufe des Jahres 1934 unter der Führung Rendes die Lieferung von illegalen kommunistischen Druckschriften von Stuttgart nach Kirchheim-Teck organisiert und diese Schriften zunächst an kleine Bezugsgruppen in Kirchheim-Teck selbst, später auch nach verschiedenen Orten der Umgebung weitergeleitet. Im Mai 1935 wurde ihrem Treiben ein Ende gemacht. Rende erhielt vier Jahre sechs Monate Zuchthaus, Schäfer drei Jahre sechs Monate Zuchthaus und Binder drei Jahre Zuchthaus. Allen drei wurden die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von mehreren Jahren aberkannt. Eine Reihe von weiteren Tätern, die in diesem Zusammenhang festgenommen wurde, steht der baldigen Aburteilung entgegen.

Ferner wurde gegen Paul Münz von Ludwigsburg eine Zuchthausstrafe von drei Jahren und drei Jahre Ehrverlust und gegen Wilhelm Steiner von Ludwigsburg eine Gefängnisstrafe von einem Jahr vier Monaten ausgesprochen, weil sie sich in der Zeit von April 1933 bis Juni 1935 in Ludwigsburg illegal für die „Kote-Hilse“ betätigt hatten, wobei insbesondere Münz eine Reihe kommunistischer Druckschriften verteilt hat. Die Ehefrau Münz erhielt wegen Beihilfe zur Vorbereitung zum Hochverrat sechs Monate Gefängnis.

Die Urteile des Strafsenats beim Oberlandesgericht Stuttgart sind ein deutlicher Beweis dafür, daß der nationalsozialistische Staat in keiner Weise gewillt ist, kommunistische Bestrebungen, das deutsche Volk in seinem Bestand zu gefährden, zu dulden. Wegen die Urteile

eine eindringliche Warnung für alle die sein, die glauben, sich heute noch im Deutschen Reich kommunistisch betätigen zu können.

Stuttgart, 13. Oktober. (Brückenbauer bei den Stuttgarter.) Am Montagabend trafen etwa 50 Teilnehmer am „II. Internationalen Kongress für Brückenbau und Hochbau Berlin 1936“, die sich nach Abschluß der Tagung, auf einer Studienfahrt durch Deutschland befinden, in der schwäbischen Hauptstadt ein. Unter den Besuchern befanden sich auch einige ausländische Regierungsvertreter sowie Tagungsteilnehmer aus 20 Nationen. Zu Ehren der Gäste veranstaltete die Stadt Stuttgart am Montagabend einen Empfang, dem auch Vertreter der Partei, des Staates und sonstiger Behörden anwohnten.

Kraftwagen zehn Meter abgefürzt

Höchingen, 13. Oktober.

Auf der Reichsfernverkehrsstraße Stuttgart-Ulm, am östlichen Ortsausgang von Höchingen, geriet ein Omnibus ins Schleudern. Er wurde quer zur Straße gestellt und verpörrte sie vollständig. Der Fahrer eines aus Richtung Stuttgart kommenden Personenkraftwagens stieß mit dem Omnibus heftig zusammen und wurde durch den Aufprall etwa 10 Meter die Böschung hinabgeschleudert. Das Fahrzeug wurde beinahe in die nahe Fiß geworfen. Alle beiden Fahrzeuge wurden erheblich beschädigt und drei Personen so schwer verletzt, daß sie ins Höchingener Krankenhaus gebracht werden mußten.

Zwei tödliche Verkehrsunfälle

Tailfingen, 13. Oktober. Als der 50 Jahre alte Triftoeber Heinrich Vöhrer mit seinem Fahrrad zu seiner Arbeitsstelle unterwegs war, wurde er von einem Motorradfahrer angefahren und zu Boden geschleudert. Er erlitt dabei einen schweren Schädelbruch, der seinen Tod zur Folge hatte. Der Motorradfahrer, der den Zusammenstoß verschuldet hatte, war weiter gefahren, ohne sich um den Schwerverletzten zu kümmern. Er konnte jetzt festgestellt werden und wurde in Haft genommen. Es handelt sich um einen 20jährigen Burshen aus Ostmetzingen.

In Grobbottwar, Kr. Rarbach, rief innerhalb des Ortes an einer Straßenkreuzung ein Motorradfahrer aus Untergruppenbach mit einem Personenkraftwagen zusammen. Dabei stürzte der Motorradfahrer so schwer, daß er unmittelbar darauf starb.

Heilbronn, 13. Okt. (Untererschlagung.) Der 41 Jahre alte ledige Dr. Oskar Dirlwanger, geb. in Würzburg, hatte 1930/31 in einer Wollfabrik in Erfurt Gehaltsfälschungen und Warenentnahmen im Gesamtwert von 3500 Mark widerrechtlich für sich behalten. Er erhielt dafür von der hiesigen Strafkammer drei Monate Gefängnis. Diese wurden in zwei Monate Zuchthaus umgewandelt und mit einer vor zwei Jahren

wegen Sittlichkeitsverbrechens erlittenen Strafe von zwei Jahren Zuchthaus in eine Gesamtstrafe von 2 Jahren ein Monat Zuchthaus zusammengezogen, worauf der bereits verurteilte Teil der ersten Strafe angerechnet wird.

Heidenheim, 13. Oktober. (Verzichtet zu Gunsten der NSD.) Heberaff in Stadt und Dorf kommen die Soldaten der jungen Deutschen Wehrmacht während Übungen und auf ihrem Marsch in Privatquartiere, wo sie von der Bevölkerung überaus freundlich und herzlich bewirtet werden. Für die Einquartierung erhalten die Quartiergeber bekanntlich eine kleine Vergütung. In Heidenheim haben eine Anzahl von Quartiergebern in selbstloser Weise auf diese Vergütung — es handelt sich um rund RM. 90. — verzichtet und den Betrag der NS.-Volkswohlfahrt zur Verfügung gestellt.

Schwäbische Chronik

Die Eberhard-Karls-Universität hat dem Gewerwart a. D. Professor Dr. Eduard Haber anlässlich seines 70. Geburtstages die Würde eines Ehrensenators der Universität Tübingen verliehen.

Am Sonntagabend bemerken hiesige Einwohner, daß die alte Wache am Baldesand in helle Flammen stand. Von Hochleuten wird ihr Alter über 1000 Jahre geschätzt. Sie hatte den gewaltigen Umfang von fast 8 Meter.

In Floreheim verlor eine Frau in ihrer Wohnung sich selbst, ihren Mann und ihr 4 Jahre altes Kind mit Leuchtgas vergiftet. Der Mann bemerkte es aber noch rechtzeitig und konnte das Unheil verhüten.

Von besonderem Glück konnte dieser Tage Jagdpächter Walbert Raier des Lindenmoos, Kr. Biberach, erzählen. Es gelang ihm einen Rebhuhn und eine Kogel mit nur einem Schuß zur Strecke zu bringen.

Der Hauptgeschäftsführer der „Berde“-Presse in Friedrichshafen, Sammler R. J. Müller-Friedrichshafen, ist von der Reichspropagandaabteilung der NSDAP zum Gauverwalter ernannt worden.

Die Ermittlungen über die Verion des Rannsch, der Sonntag früh auf der Kchreide bei Friedrichshafen tot aufgefunden wurde, haben ergeben, daß es sich um den hier wohnhaften Feuerturmeister W. Jäde handelt. Er hatte sich eine Stunde vorher, offenbar infolge einer plötzlich eingetretenen Sinnesänderung, aus seiner Wohnung entfernt, ohne über seinen Weggang irgendwelche Angaben zu machen.

Dieser Tage fand im Bezirksamt in Konstanz unter dem Vorsitz des Bezirksamtmanns von Lindau in Anwesenheit zahlreicher Vertreter der Bodenseefischer eine neuerliche Besprechung über die Einrichtung eines Sturmwartendienstes auf dem See statt.

Aus Stadt und Land

Magold, den 14. Oktober 1936

Wir gehen alle an unseren wahren Bestimmungen vorüber, und das ist die Erlösung! Seidel.

Die Ortsgruppe Magold der NSDAP beim Mitgliederappell

Im traditionellen Löwenaal versammelten sich gestern Abend die Parteigenossenchaft und alle ihre Mitglieder und in stattlicher Anzahl waren auch die Parteigenossen der spanischen Flüchtlingssolente vertreten.

Die Stadtpöppe leitete mit Worten Marschweisen den Abend ein, den Ortsgruppenleiter Karl Raich eröffnete. Als Teilnehmer des Reichsparteitages der Ehre gab er einen Rückblick über das einzigartige Erlebnis der Nürnberger Tage, die jeder Nationalsozialist einmal in sich aufgenommen haben muß, um die Wucht der Bewegung und die Größe unseres deutschen Reiches erkennen zu können. Seine Grußworte galten vor allem unserem früheren Ortsgruppenleiter und Kreisgeschäftsführer Karl Steeb-Ordensburg „Bogelana“, der seinen Urlaub zur Zeit in der Heimat verbringt und sich nach 5-monatiger Abwesenheit freute, wieder im Kreis alter Kampfgefährten und Parteigenossen zu verweilen zu dürfen. Und diese Freude war gewiß gegenseitig.

Karl Steeb erzählte uns viel Interessantes und Wissenswertes vom Leben und Treiben, vom Witen und Schaffen als Junker und von der Notwendigkeit dieser Ordensburg, die für die Folgezeiten den Führernachwuchs heranzubilden.

Er wandte sich alsdann wichtigen politischen Fragen zu, ging mit dem Weltbolshewismus ins Gericht, besprach die Rassefrage und Bevölkerungsprobleme und die Gefahr zur Behütung erbkranken Nachwuchses. Seine Ausführungen zeigten, auf Grund statistischer Zahlen die Fehlbilanz der Geburtenziffer auf. Seine Keuzerung, daß die Grundfrage der Weltanschauung die Rassefrage ist, wird durch die Bedeutung der Nürnberger Gesetze erhärtet. Ausführlich verbreitete er sich über Erbkrankheiten und ihre Behütung im Gegensatz zu der früheren falschen Humanität, die auch in der Jetztzeit in manchen Höflichkeit noch spudt. Er sprach ferner von überwundenen Standesunterschieden und fallher Erziehung unserer Jugend, die einst den Materialismus weit vor das Leistungsprinzip stellte. Ueber-

zeugungskraft und nationalsozialistischer Wille atmete die mit reblischem Beifall aufgenommene Rede, die Karl Steeb schloß mit dem Wahrspruch „Deutschland erwache“. Anschließend wurden noch einige Lichtbilder von der tragischen Ordensburg Bogelana und ihrer Umgebung gezeigt.

Ein feierlicher Nahneinmarsch leitete über zu der feierlichen Verpflichtung von etwa 20 Parteigenossen, denen nach 14-jähriger Parteilosigkeit das Mitgliedsbuch ausgereicht wurde. Ortsgruppenleiter Karl Raich nahm die Verpflichtung vor und die zahlreich Versammelten deren Gelübnis entzogen.

Kreisleiter Philipp Baehner MdK, nahm leiterseits die Gelegenheit wahr, die neuen Suchinhaber auf die Pflichten eines Nationalsozialisten aufmerksam zu machen, die dann zur Verbundung für die Idee des Führers beitragen, wenn sie den Nationalsozialismus aus vorleben. Nachdem die deutschen Weibeleber verklangen und dankbar des Führers gedacht war, beschloß der Rahneausmarsch die erste Mitgliederversammlung im Winterhalbjahr 1936/37.

NS-Kulturgemeinde

Die Blockleiter der NSDAP, Magold haben sich zur Verfügung gestellt, die Volksgenossen zum Besuch der ersten Aufführung im neuen Spieljahr aufzufordern. Wenn die Volksgenossen Magolds den Willen des Führers unterstützen können, dann nehmen sie den politischen Leitern ein Eintrittsprogramm ab. Ein wohlbelannter Klavierpieler wird am Sonntag, 18. Oktober Werte deutscher Meister zu Gehör bringen. Der Führer will, daß alle Deutschen teilnehmen an den Kulturwerten des Volkes, darum greift zu und erhebt. Die Preise sind folgende: für Nichtmitglieder 1.20, 1.-, .50, für Mitglieder 1.-, .80 und .40 RM. Vor allem sind unsere Spaniendeutschen herzlich aufgefordert und eingeladen, uns zusammen deutsche Kultur zu hören.

Nicht mehr „DAF-Walter“ sondern „DAF-Obmann“

Der Reichsleiter der deutschen Arbeitsfront hat angeordnet, daß mit sofortiger Wirkung die Benennungen Gauwälder, Kreiswälder und Ortswälder aufgehoben werden. Statt dessen führt von nun an der Gauwälder die Bezeichnung Gau-Obmann der DAF, der Kreiswälder die Bezeichnung Kreis-Obmann der DAF, und der Ortswälder die Bezeichnung Orts-Obmann der DAF.

Winterhilfswerk in den Schulen

Nach einem Erlaß des Kultministers ist auch in diesem Jahr im Unterricht aller Schulen das Winterhilfswerk des deutschen Volkes in geeigneter Weise zu beschreiben.

Wer ist der beste Handwerksmeister?

Die Handwerksvereine und Werkstätten des deutschen Handwerks in der Deutschen Arbeitsfront hielten in Berlin eine Tagung ab, in deren Mittelpunkt eine Rede des Reichshandwerksmeisters Schmidt stand.

Schulung für andere Vereine erfolgen. Anlässlich der letzten Besprechung mit den Gemeinderäten teilte Bürgermeister Dr. Steimle mit, daß er zur Zeit wieder ausschließliche Verhandlungen wegen Ausgliederung weiterer gefunderer Industriebetriebe führe.



Erneutes Bekenntnis zum Dritten Reich

Aus diesen Lagern haben wir die wirklich Anhängigen gewonnen zu einem Sozialismus und Nationalsozialismus der Tat, haben beide zu einer Einheit verschmolzen, in der wir nun das neue Deutschland aufbauen.

Sport-Nachrichten

Fußball Kreisliga I - Abt. Freudenstadt Ergebnisse vom Sonntag Freudenstadt - Dietersweiler 2:6 Tumlingen - Baiersbrunn 3:3 Pfalzgrafenweiler - Horb 3:2 Dornstetten - Mittellal 3:0

Handball

TS. Hirsau 1. - VfL. Nagold 1, 12:6 (9:2) Zum 2. Auswärtsspiel stellte sich die 1. Elf vom VfL. dem TS. Hirsau auf dessen Platz.

Erzeugergrößenmärkte vom 12. Oktober

Kreisverband a. B. Tafeläpfel: Leuzinger 36, Postop 36-44, Landsberger 36-44, Goldparmanen 36-44, Baumann Ren. 36 bis 40, Misch 36, lokale Sorten 28-32.

Blendax Zahnpasta advertisement with logo and price information.

Entscheidung erzwungen, vielmehr mußte nach erneueter Platzwahl bis zum nächsten Torerfolg weitergespielt werden.

Erst nach etwa 20 Minuten kommt Calw zum ersten Gegentor, aber gleich beim Gegenangriff stellt Ebhausen die alte Torhüterin wieder her.

TS. Ebhausen Tgd. - TS. Calw Tgd. 8:3 Auch ihr 4. Pflichtspiel war für Ebhausens Jugendmannschaft ein voller Erfolg.

Legte Nachrichten

Jüdischer Volkshändling abgeurteilt

Das Schöffengericht verhandelte gegen den ins Ausland geflüchteten Juden Dr. Alfred Sadler, den seitherigen Inhaber der Brehl-Textilfabrik Julius Klein Rasch, in Coburg.

Taufun auf den Philippinen

Der Taifun hat nach letzten Nachrichten aus Manila 310 Todesopfer gefordert. Hunderte von Personen werden noch vermisst.

Handel und Verkehr

Stuttgarter Schiachviehmarkt vom 13. Oktober

Table with market data for Stuttgart, including categories like Ochsen, Felle, and Schweine with prices for various grades.

Better für Donnerstag: Unbeständiger Witterungscharakter

Unbeständiger Witterungscharakter, Temperaturen veränderlich, aber nur mäßig kühl, voraussichtlich nur leichte Niederschläge.

Gestorbene: Jakob Kohler, 64 J., Kebringen / Röhre Braun geb. Teufel, 71 Jahre, Klosterreichenbach.

Druck und Verlag des „Gesellschafter“

G. W. Jaiser, Inh. Karl Jaiser, Nagold, Hauptgeschäftsführer und verantwortlich für den gesamten Inhalt einschließlich der Anzeigen: Hermann Göb, Nagold.

Advertisement for 'Schwarzes Brett' (Blackboard) with a swastika logo and contact information.

Partei-Komitee mit betreuenden Organisationen

Deutsche Arbeitsfront Rechtsberatungsstelle für Gefolgshausmitgliedern

H. J. V. BdM. JN.

H. J. V. BdM. JN. - Jugendrechtsreferent

liegen. Der Taifun suchte am Montag weitere Provinzen der Inselgruppe heim.

Die Welt in wenigen Zeilen

Auto rast gegen Lastzug Zwischen Dönnemünde und Ebersdorf (Mecklenburg) raste ein mit fünf Personen besetzter Kraftwagen aus Dönnemünde in einer Kurve gegen einen Lastzug, wobei der Personenkraftwagen zertrümmert wurde.

Ungeschützter Bahnübergang - drei Tote

Kurz vor Lauenburg (Dommern) erlief ein Personenzug an einem ungeschützten Bahnübergang einen mit vier Menschen besetzten Kraftwagen.

Lok rammt Militärzug

Auf dem Bahnhof des Truppenübungsplatzes Mourmelon-le-Grand wurde ein aus Chalons-sur-Marne einlaufender Militärzug von einer Rangiermaschine gerammt.

Militärzugwagen stürzten ab

Auf der Eisenbahnstrecke von Bogota (Kolumbien) nach Puerto Lebano stürzten in der Nähe von Alcan drei Wagen eines Militärzuges in einen Abgrund.

Explosion tötet drei Soldaten

In Vidre bei Lausanne explodierte infolge unrichtigen Pantierens beim Laden ein Minenwerfer.

Sprengstoffunfall in der Schweiz

In Altendorf im Kanton Uri ereignete sich in einer Munitionsfabrik eine Explosion.

Vertical text on the left edge of the page, partially cut off.

Vertical text on the right edge of the page, partially cut off.

Große Auswahl Billige Preise finden Sie beim Kauf von **Damen-Mäntel und -Kleider** bei **Christian Schwarz** Bahnhofstraße

Hobelbänke 
mit deutscher Vorderzange und Eisenpinde
2 m lang. Volle Garantie auf jede Bank.
RM 58.- ab Lager empfiehlt 1080
Adolf Häfele, Nagold
Möbelbeschläge - Werkzeuge

Dentist Schäffer
hat seine Praxis nach
Bahnhofstrasse 10
(bei Kupferschmiedmeister Werner)
verlegt 1642

Uhren, Optik
und **Bestecke** 121
preiswert und gut vom **Fachgeschäft** 
Günther Bahnhofstraße

Marktangebot!
Der Weg lohnt sich — denn Sie kaufen preiswert und nur gute Qualitäten:
la Hemdblancette von 50 $\frac{1}{2}$ an
la Sportblancette 75 $\frac{1}{2}$
Schurzzeug, 70 cm brt. 60 $\frac{1}{2}$
für Kinderkleider:
hübsche Karo von 1.15
Wachstam 1.60
warme Bettfächer (mit kl. Fehlern) 2.10
ungebl. Damastreste außerordentlich billig!
Gottlieb Schwarz, Nagold
Herrenbergerstrasse

Warme Kleidung
für Herbst und Winter
in Herren- und Knabenanzügen und Mänteln 130/13
Reiche Auswahl in noch besten Herrenstoffen
Rübler-Strickanzüge
Hosen, Pullover und Westen
Imprägnierte Loden-Mäntel
und Windjacken
gummierte Regenmäntel.
Hüte und Mützen
empfiehlt bei großer Auswahl äußerst preiswert
Christ. Theurer
Herrenkonfektion u. Maßgeschäft
Nagold, Bahnhofstraße

Stand aus Weiden
kommt wieder zum Markt nach Nagold
Wollen Sie sich für den Winter wieder billig und gut kleiden, so kommen Sie an meinen Stand, denn Sie finden bei mir nur Qualitätsware:
Kinderhemden von 50 $\frac{1}{2}$ bis 1.20 $\frac{1}{2}$; Kinderhülfen, Kinder-Unterröcke, Damenhemden 1.20, 1.60, 1.80 $\frac{1}{2}$; Damenschlupfer 1.—, 1.30, 1.50, 1.80 $\frac{1}{2}$; Damen-Unterröcke, schwere Ware 2.—, 2.50 $\frac{1}{2}$; Herren-Unterröcke 1.50, 2.—, 2.50 $\frac{1}{2}$; Herrenhemden 2 Stück nur 3.50, 4.—, 5.— $\frac{1}{2}$; Herren-Unterleibe billig; Knaben- und Seehosen von 80 $\frac{1}{2}$ bis 1.80 $\frac{1}{2}$ 1631
— Mein Stand befindet sich bei Metzgermeister Hühler —

Der Stuttgarter 35- $\frac{1}{2}$ Volksbazar
ist wieder da mit vielen billigen Sachen, wie
Kinderbettlatten 35 $\frac{1}{2}$ Schrubber und Bürsten, alle Sorten 35 $\frac{1}{2}$
Leidwärmer 35 $\frac{1}{2}$ Rehrhäufeln 35 $\frac{1}{2}$
Aluminium-Schöpfel 35 $\frac{1}{2}$ Rehrhäufeln 35 $\frac{1}{2}$
Kuchengitter 35 $\frac{1}{2}$ Wäschseife von 35 $\frac{1}{2}$ bis 1.70 $\frac{1}{2}$
Kartoffelfeder, 21 cm. 35 $\frac{1}{2}$ usw.
Besuchen Sie bitte meinen Stand vor der Geschäftsstelle des
Gesellschafter 1632
Chr. Wiesenauer

1 **Schneider-Maschine „Phönix“**, neuwertig
1 **Schneider-Maschine „Phönix“**, gebraucht
1 **Schneider-Maschine „Phönix“**, gebraucht, sowie
4 **Haushalt-Maschinen**, in 1 or gutem Zustand, eine neuwertig, gibt günstig ab.
Empfehle mich ferner zur
Lieferung von neuen Maschinen
auch mit Zid. Fad. Stich, für Haus-
halt und Gewerbe, zu Fabrikpreisen
Jakob Henne, Nagold h. Stadtbahnhof
Liedlungsweg 1.


Ist das wirklich so interessant?
Ja, wenn es der neue „Schwäbische Heimatkalender“ für 1937 ist, ganz bestimmt! Namen wie Lämmle, Schmückle, Schumann, Reyhling, Schussen, bürgen für literarische Qualität der Erzählungen, Künstler wie Tiebert und Schober schufen seine Bilder — und Hans Reyhling, unser schwäbischer Heimatdichter, stellte alles mit Geschmack und Geschick zusammen, so daß ein wirklich gutes Büchlein entstand, das mehr wert als 50 Reichspfennig ist. — Der Kalender ist bei jeder unserer Austrägerinnen zu haben. Bitte, bestellen Sie ihn!


Lässt auch Ihre Sehkraft nach?
Dann tragen Sie doch
eine **Brille** von
Optiker Heuser NAGOLD Marktstr. 41

Einem kleinen gebrauchten
Zimmerofen
komplett, billig zu verkaufen
D. Keppler, Nagold, Bahnhofstr.
Haben Sie Schnupfen?
Dann nur
Tempo-
Taschentücher
(gefaltet gefaltet)
verwenden!
18 Stück 25 $\frac{1}{2}$
18 St. imprägn. mit Menthol 30 $\frac{1}{2}$
G. W. Zaifer, Nagold.
Lüdtger Schreiner
für Schlüssler liefert gezeichnete, perfekte
bei Gelegenheiten, liefert das Maß für
übernehmen. Alle Maschinen vorhanden.
H. Feiner, Mannheim-Feuden-
heim, Talstr. 68
Nur 10 Pfennig!

Bäckartikel
Bismarck- und Salz-Heringe
Büchlinge
la Silber-Sauerkraut
Eugen Schnabel
Marktstr. 12

Ein neues Fahrrad?

Aber Miele
J. Werner & Sohn, Nagold

Der Bolschewismus in Theorie und Praxis
Rede Dr. Goebbels auf dem
Parteitongress 1936
vorrätig bei
G. W. Zaifer, Nagold

Achtung Hausfrauen! Benützen Sie diese Gelegenheit!
Ich bringe zum Markt nach Nagold größere Posten Trikot-
waren im eigenen Betrieb hergestellt, daher staunend billige
Preise zum Verkauf. Von feiner Interlockwäsche und feiner
bester Seiden-Jutterwäsche nur Qualität kaufen Sie bei mir.
Nur ein kleines Beispiel:
Kinder-Schlupfer in Kato nur 25, 30, 35, 40, 45 $\frac{1}{2}$ je nach Größe.
Kinder-Schlupfer warm gef. nur 35, 40, 45, 50 $\frac{1}{2}$ je nach Größe.
Damen-Schlupfer nur 1.— bis 1.50 $\frac{1}{2}$. Damenhemden nur 1.— $\frac{1}{2}$
das beste in 2-fäd. nur 1.50 $\frac{1}{2}$. Prinzgeröde nur 1.50 bis 2.50 $\frac{1}{2}$
das allerbeste. Die hochwertige Interlock und Reinarippwäsche in
Schlupfer, Hemd und Hemdhosen staunend billig. — Außerdem
bringe ich größere Posten Eins.-Hemden, Arbeitshemden, Hosen,
Jaden in 1., 2., 3-fäd. Kato, Hantelplüsch Futter und wollgem.
zu äußerst billigen Preisen. Verschiedene Waren mit Fehler
zu Preis. billiger. Anfertigung nach Maß mit geringem Zuschlag.
Mein Verkaufsstand befindet sich vor der Apotheke u. ist erkennl.
an der grünen Fahne mit Firma. Achten Sie auf den Namen!
Th. Auf, Winterlingen (Wtbg.) bei Ebingen.

Auf zum Jahrmärkt in Nagold! — Auf zur Bude 50!
Größte Auswahl in Kurzwaren u. unerhört billigen Preisen!
Nur einige Beispiele:
1 Fingerhut 5 $\frac{1}{2}$ 1 Post. Zahnbürsten 20 u. 35 $\frac{1}{2}$
12 Patenthofentöpfe 8 6 Damenbinden, vierfach 75
3 Kaff. Haarnadeln 8 1 B. Hofentz. 35, 50, 75, 100
26 Hofentöpfe (Metall) 8 100 Reihnägel, pr. 8
35 Hemdentöpfe 8 3 Nadelständer 10
10 Stoppnadeln 5 36 Stk. Druckknöpfe roste. 15
24 Stahlherbertnadeln 10 1 Rückenmesser 15
100 Stednadeln (Glastopf) 10 1 Rest prima Gummiband 18
75 Nähadeln 10 5 Paar gute Restel 20
1 Brief Bindennadeln 15 1 St. Kaffertseife 10 u. 25
12 Haarklemmen 10 1 harter Friseurkamm 25
1 Rasentreiber 10 10 Rasierlingen 25
1 Schneidermess 10 1 Rasierpinsel 25, 35, 45
12 Kragnetöpfe 15 1 guter Doppelmeter 50
1 R. à 100 mtr. Handfaden 10 1 B. Sodenhalter 25 u. 40
1 R. 500 mtr. Nähfaden 25 1 Geldbeutel, echt Leder
1 Rasierapparat versch. 35 10, 25, 50, 75 $\frac{1}{2}$, 1 $\frac{1}{2}$
3 mtr. Durchziehgummi 10 1 Damengürtel 35, 50
1 Salatbestek 25, 35, 45 Alle groß. B. Quantität. Nagold, Winter-
Christ. Maier, Stuttgart, Bude 50
Großer Stand vor der Apotheke

Am Eck vor dem Arbeitsamt
ist der Stand mit dem
abwaschbaren
Dauer-Kragen.
Auch Krawatten
und -halter
in großer Auswahl finden Sie da
Joseph Marquardt
1637 Stuttgart-D.

Was ist richtig? . . .
Sie behandeln Ihren Boden
mit weichem Bohnerwachs
und haben jede Woche die
Arbeit des Einwachsens
und dabei doch nie den
gewünschten Erfolg. Oder
Sie nehmen ein gutes Hart-
wachs, das dem Boden eine
widerstandsfähige Schutz-
schicht gibt, dass wischbar
ist und wochenlang anhält,
das also Ihre Mühe reich-
lich lohnt! — Die Antwort
ist nicht schwer. —
Deshalb immer:

Loba
für den Boden
Hartwachs, Hartwachs-Beize
mit dem Raben

Preisproblem - nicht aktuell

Ein offenes Wort zu den Lohn- und Preisfragen

In den letzten Wochen konnte man in der deutschen Presse eine lebhaftere Diskussion um das „Preisproblem“ beobachten. Man spricht dabei - wenn auch mit einem Fragezeichen - vom „Abschied von der Preisentfaltung“, man wendet sich sehr eingehend gegen die „Argumentation, daß der allgemeine Lebensstandard der arbeitenden Massen heute im Verhältnis zur wirtschaftlichen Kraft des Volkes zu hoch sei und daß man vielleicht zur Wirtschaftlichkeit zurückkehren könne, wenn man unter Festhaltung der Nominallöhne die Preise in einem „vernünftigen“ Grade steigen lasse“ (!), ohne zu bedenken, daß solche rhetorischen Fragen erst Verwirrung stiften; man fordert ein „Daushalten mit der Konjunktur“ und erwidert mit alledem nur den Eindruck, als ob das Preisproblem die dringendste Frage für die deutsche Wirtschaft sei, die gegenwärtig zur Debatte steht.

Das ist sie aber ganz und gar nicht!

Wenn es so scheint, so ist daran allerdings nicht nur jene Presse daran schuld, die mit wissenschaftlicher Wollust jede preisbeeinflussende Tendenz in der deutschen Wirtschaft unterjocht und aufbauscht, sondern leider auch die Tatsache, daß in der Wirtschaft selbst noch immer das liberalistische Wesen herrscht, bei jeder Unkostensteigerung nach der Preisseite auszuweichen. Das ist freilich für den faulen Käse das Besondere. Aber es ist gleichzeitig das Dämliche, was die Wirtschaft tun kann. Glaubt man etwa, daß eine einseitige Bewegung des Preisniveaus im heutigen Deutschland möglich ist? Es scheint fast so, als ob man mit dem von Nationalsozialismus geschaffenen und nur von ihm allein verbürgten „Wirtschaftsfrieden“ allzu fest rechnet. Man vergißt aber, daß die nationalsozialistische Forderung nicht lautet, „die Löhne bleiben stabil“, sondern „das Lohn- und Preisniveau bleibt stabil“. Die Wirtschaft müßte sich also schon deshalb gegen ihre Preissteigerungsneigungen an dem Willen der politischen Führung zerschlagen werden. In einem Kampf, der nach dem Wort des Führers um Sein oder Nichtsein geht, gibt es für keinen die Möglichkeit, um seines eigenen Namens willen die Existenz der Gesamtheit zu gefährden.

Aber abgesehen davon, muß sich die Wirtschaft auch darüber klar sein, daß sie sich mit Preissteigerungen selbst den Aft abspült, auf den sie sitzt. Die deutsche Wirtschaft lebt nicht von einem nebelhaften Weltmarkt, sondern von der Kaufkraft, die der Nationalsozialismus durch seine Arbeitsbeschaffung geschaffen hat. Erst dadurch ist sie überhaupt imstande, auf dem Weltmarkt wieder zu konkurrieren. Jede einseitige Preissteigerung muß aber diese Kaufkraft schwächen und damit die Grundlage, auf der die gesamte Wirtschaft lebt.

Kun wird man sagen, daß das alles ja gut und schön sei, daß ein Betrieb doch schließlich aber rentabel arbeiten müsse, wenn er nicht eines schönen Tages zusammenbrechen sollte. Demgegenüber stellen wir fest, daß wir das Vorhandensein gewisser die Unkosten steigernder Faktoren, wie etwa Anziehen der Rohstoffpreise, Materialverknappung, Devisenmangel, verzögerte Lieferfristen usw. durchaus anerkennen. Was wir aber nicht anerkennen, das ist die Notwendigkeit,

diese Unkostensteigerungen durch Preissteigerungen auszugleichen. Es gibt, wo der ernste Wille dazu vorhanden ist, immer noch andere Wege. Man kann sich des Verdachts nicht erwehren, daß auch in Deutschland sehr viele Unternehmer liebend gern nach dem Beispiel der französischen Firma Michelin handeln würden, die eine Steigerung des Rohgummis einfach dadurch „ausglich“, daß sie die Preise für ihre Autoreifen um denselben Prozentsatz erhöhte, um den der doch nur einen Teil des Endpreises ausmachende Rohstoff gestiegen war. Für solche „Unkostenausgleiche“ ist die Zeit allerdings vorüber. Wir wollen damit also sagen, daß man in jedem solchen Falle erst einmal die Kalkulation ganz gründlich daraufhin prüfen muß, welchen Einfluß die gestiegenen Rohstoffpreise denn eigentlich auf das Fertigprodukt haben. Wir sind überzeugt, daß eine Nachprüfung dieser Kalkulationen zuweilen recht überraschende Ergebnisse zeitigen würde. Sie liegt eine Aufgabe für die Organisation der gewerblichen Wirtschaft, der sie sich mit größtem Nutzen für die Allgemeinheit unterziehen könnte. Der Betriebsvergleich, insbesondere der Vergleich der Kalkulationsberechnung von Rohstoffpreisen, könnte sicherlich manchem Unternehmer zeigen, daß bei ihm in dieser Hinsicht noch viel zu bessern ist. Auch die Industrie- und Handelskammern könnten sich ein ähnliches Verdienst erwerben, statt nach dem alten Schema nur immer von „anziehenden Rohstoffpreisen“ oder „gedrückten Warenpreisen“ zu berichten.

Jeder Unternehmer sollte daher, um den Ehrentitel eines „Wirtschaftsbeauftragten des deutschen Volkes“ zu verdienen, es sich zur Pflicht machen, erst alle irgendwie vorhandenen Möglichkeiten der anderweitigen Einsparung unvermeidlicher Kostensteigerungen zu prüfen, ehe er sich entschließt, den Ausgleich im Preis zu suchen. Daß solche Möglichkeiten vorhanden sind, beweist das Beispiel der Firma Opel,



Der Aufschwung des Sports im nationalsozialistischen Deutschland

Der Sport im Dritten Reich

Seit der Machtübernahme hat die sportliche Erziehung des deutschen Volkes ganz beträchtliche Fortschritte zu verzeichnen. Die Fürsorge, die die führenden Stellen von Partei und Staat der Pflege des Sports angedeihen lassen, ist am besten aus diesem Schaubild zu erkennen, das die Gesamtzahl der verliehenen Sportauszeichnungen wiedergibt. Es ist ohne weiteres ersichtlich, daß im Gegensatz zu früheren Zeiten die größte Auswahl der Sportauszeichnungen erst in den letzten drei Jahren ausgegeben wurde.

(Graphische Werkstätten, M.)

die nach der kürzlichen Senkung des Preises für den kleinen Opel von 1650 auf 1450 RM. nunmehr ab 11. Oktober die Preise für weitere Typen des neuen Fabrikationsprogramms um 150 bis 500 RM. senkt, und zwar mit der ausdrücklichen Begründung, daß ihr dies durch die rationelle Gestaltung des Fabrikationsprogramms, nämlich die Großserienfabrikation weniger Typen, möglich geworden ist. Hierin, in der gesunden Beschränkung der Typenzahl, sehen wir ein Mittel, das sehr oft geeignet sein kann, die Unkostensteigerungen auszugleichen. Das Beispiel der Rundfunkindustrie weist in die gleiche Richtung. Es heißt nicht einer primitiven Standardisierung das Wort reden, wenn man feststellt, daß 5000 Sorten Damenhandschuhe oder 1030 verschiedene Weckeruhren einfach ein wirtschaftlicher Unsinn sind. Das gleiche gilt von dem Markenwirrwarr der Zigarettenindustrie, den „Die deutsche Volkswirtschaft“ erst kürzlich in seinen verbängnisvollen, verteuerten Auswertungen (Reklame) gekennzeichnet hat.

Die Typenbereinigung ist aber nicht das einzige Mittel. Man braucht sich nur einmal die Ergebnisse der Wiederholung des 100-Tage-Kampfes gegen Materialvergeudung in einem Großbetrieb anzusehen, die die „Zeitschrift für Organisation“ (Heft 5, Jahrgang 10) veröffentlicht, um einzusehen, daß es keineswegs zuviel gefügt ist, wenn man behauptet, daß manche Preissteigerung von Rohstoffen oder Material einfach dadurch ausgeglichen werden könnte, daß man sparsamer mit ihnen umgeht. Das ist die Rationalisierung, die der Nationalsozialismus fordert.

Wir behaupten daher, daß das Preisproblem gar kein aktuelles Problem ist, und zwar nicht nur von der wirtschaftspolitischen Seite her, sondern auch von der privat- und betriebswirtschaftlichen her. Das Preisproblem ist in Wahrheit nur das Problem der privaten Initiative des Unternehmers. Und zwar ein Problem, das er im Sinne der politischen Wirtschaftsführung lösen muß, wenn er nicht will, daß die bösen Folgen sich gegen ihn selbst kehren.

P. B.

Glanzzeit für Denunzianten

Neue Verhaftungen in der Sowjetunion Moskau, 11. Oktober

Die „Pravda“ veröffentlicht in auffälliger Ausmachung einen Artikel, der sich erneut und ohne sichtbaren Anlaß mit der Trozkißtenangelegenheit befaßt und der von der ganzen Moskauer Presse nachgedruckt wird. Der Artikel ergeht sich in dunklen Andeutungen. Er läßt aber erkennen, daß die „Ausrottung der Trozkißten, Konterrevolutionäre und Feinde des Staates“ fortgeführt werden sollte.

Zu gleicher Zeit lassen Pressemeldungen aus dem ganzen Lande den Fortgang

dieser „Säuberungsaktion“ erkennen. Die unaufhörlichen Aufrufe zur Wachsamkeit haben eine ungeheure Angeberei unter den Kommunisten zur Folge gehabt. Die Unsicherheit in der Partei wächst. Oft werden auf bloße Anzeigen hin auch höher gestellte Funktionäre verhaftet und ins G.P.U.-Gefängnis gebracht. Die Moskauer Blätter berichten von einem Fall aus Rostow, wo ein führender Parteifunktionär wegen angeblicher Zugehörigkeit zum Trozkißmus aus der Partei ausgeschlossen worden ist, während ihm in Wirklichkeit nichts nachgewiesen werden konnte. Die Karuse unter den Parteimitgliedern wird von vielen ausgenutzt, um aus persönlicher Rachsucht einen Nebenbuhler zur Strecke zu bringen und ihn der G.P.U. auszuliefern.

Auch in Liverpool kam es am Sonntag zu ernstlichen Zusammenstößen im Innern der Stadt. Die Polizei mußte mit Gummiknüppeln vorgehen. Mehrere Personen wurden verletzt. Die Polizei verhaftete einige Kommunisten.

Romantische Heilige oder raffinierte Gegner?

Ideologie bemächtigt sich des Nationalsozialismus

In einer grundsätzlichen Auseinandersetzung über solche Beiträge zum Nationalsozialismus wendet sich das Führerorgan der Nationalsozialistischen Jugend „Wille und Macht“ gegen die „Ideologen“, die die Idee des Nationalsozialismus zu einer Ideologie unguarbeln versuchen, zu einer Ausgeburt unpraktischer Theorien, die mit dem Willen des Führers nichts mehr zu tun haben. Man müsse einen endgültigen Trennungsschritt ziehen, damit wenigstens die deutsche Jugend sich von diesen Gaukeleien und Taschenspielerkünsten fernhalte.

An Einzelbeispielen wird dann das verwerrende Wirken dieser Ideologen dargestellt. Der Führer spreche vom Adel der Arbeit, und schon baue einer keine marxistische Einstellung darauf auf und stelle als Arbeit nur die der handarbeitenden Volksgenossen hin. Der Führer spreche von der Privatinitiative der Wirtschaft, und schon kämen die Ideologen und bewiesen ihre liberale Ansicht über Kapital und Kapitalgüter. Der Führer spreche von Bahall, und die Original-Negermanen bewiesen, daß in Deutschland wieder überall altgermanische Thinghäuser usw. gebaut werden müßten, in denen das Volk den Geist von Bahall in Form von schlechten Ausdünstungen genießen solle, weil es nicht naturgetreu sei, wenn etwa diese Volkshallen sich hoch und hell über die Erde erheben und im Gegensatz zu früher Ventilation haben.

Der Führer sage, das Dritte Reich werde ein Bauernreich sein, und schon kämen die Interpreten und machten daraus, das

deutsche Volk werde ein Volk von Bauern sein, so daß also derjenige, der nicht Bauer ist, nur ein halber Mensch sei. Folgerichtig entwickelten sie weiter, daß das Heer ein Bauernheer und die Kultur nur eine Bauernkultur sein könne. Daraus entständen dann komische Situationen, wirklichkeitsfremder Trachtenfult. Oder Architekten reichten Baupläne für moderne Bauten im Stile des spärlichen Mittelalters ein, weil man eine Angleichung an eine mittelalterliche Stadt wünsche. Warum wohl, dürfe man fragen, baue der Führer nicht die Reichsparteitagsbauten in diesem Stile auf - Rürnberg. Es komme soweit, daß der vergangene Leiter eines studentischen Verbandes Band und Röhre mit handwerklichem „Brauchtum“ gleichstelle, um seine Erhaltung und Verehrung durchzusetzen. Diese sinnverwirrenden Auswüchse müßten einmal aufhören, die uns angeborene Ehrfurcht vor den Leistungen unserer Vorfahren gebiete uns, solche Taschenspieler und Kunststücke einiger Ideologen als das hinzustellen, was sie in Wirklichkeit sind, nämlich Ausgebirten romantischer Heiliger oder Produkte raffinierter Gegner des Nationalsozialismus.

Trog Herbst und Entlassung beim Arbeitsdienst

ging die Zahl der Arbeitslosen in Südwestdeutschland weiter zurück

Im Monat September ging die Zahl der Arbeitslosen in Südwestdeutschland trotz der vorgerückten Jahreszeit und der schlechten Bitterung in der zweiten Hälfte des September um 515 Personen zurück. In Baden betrug die Abnahme der Arbeitslosenzahl sogar 784, während in Württemberg eine kleine Zunahme um 219 Personen gegen den Vormonat eintrat. Die Gesamtzunahme in Südwestdeutschland verdient besondere Beachtung, weil die Zahl der Beschäftigten bei den Reichsautobahnen durch die Fertigstellung neuer Teilstrecken um über 2600 und die der Postkassenarbeiter um fast 500 abnahm und leiner die Angehörigen des Reichsarbeitsdienstes Ende September entlassen wurden.

Die Gesamtzahl der Arbeitslosen, die bei den südwestdeutschen Arbeitsämtern voranmeldet waren, betrug Ende September nur noch 41 063 Personen (30 097 Männer und 10 966 Frauen). Auf Württemberg und Hohenzollern kamen 4811 Arbeitslose (3224 Männer und 1587 Frauen) und auf Baden 36 252 Arbeitslose (27 473 Männer und 8779 Frauen). Die Inanspruchnahme der Unterstützungsanstalten zeigt in der Arbeitslosenversicherung eine kleine Zunahme um 161 und in der Arbeitslosenversicherung eine Abnahme um 707 Hauptunterstützungsempfänger; die Zahl der von der öffentlichen Fürsorge betreuten anerkannten Wohlfahrtsdienstlosen verminderte sich um 635 Personen. Unterstützt wurden Ende September durch die versicherungsmäßige Arbeitslosenunterstützung 4614 Personen, durch die Arbeitslosenversicherung 18 520 Personen. Die Gesamtzahl der Hauptunterstützungsempfänger betrug 23 134. Davon kamen auf Württemberg und Hohenzollern 1927 Personen und auf Baden 21 207 Personen. Die Zahl der anerkannten Wohlfahrtsdienstlosen belief sich nach dem vorläufigen Zählergebnis auf 3867 Personen, und zwar auf 373 in Württemberg und 3494 in Baden.

Die Welt in wenigen Zeilen

Passagier-Flugverkehr um die Erde

Der Passagierflugdienst der Panamerican Airways von San Francisco über den Pazifik nach Manila ist mit dem Start des ersten Flugzeuges in der Richtung Manila eröffnet worden. Damit schließt sich die letzte Lücke, die bisher während der Dauer der transatlantischen Zepfelfahrten noch in dem die Erde umkreisenden Ring von Passagierflugverbindungen bestanden hat. Das Flugzeug, das bei seinem ersten Flug nur Zeitungsmänner mitnimmt, wird in seinen Passagierflügen beweisen müssen, ob die Route mit Regelmäßigkeit einhalten werden kann; denn dann erst könnte man von einem läckenlosen Passagierflug um die Erde sprechen.



Weinlese im Schwabenland. Seht ihr links auf dem Bild den Wengert, wie er seine „Rochhaltung“ auf dem laufenden hält. Jeder Botten, der in den großen Bottich gebracht wurde, wird gewissenhaft eingekerbt. Rechts werden eben die Trauben vorsichtig angeschüttelt. Und am Abend macht man dann vor der Kelter noch einen „Schwätz“. Thema: Das Wetter, die Arbeit des kommenden Tages und vor allem die „Gesundheit des „Neuen“.

Deutschlands Kampf um die Nahrungsfreiheit

„Das deutsche Volk hat vorgeschrien“ — Eine grundlegende Rede von Rudolf Heß

Aus Anlaß der Eröffnung der neuen Adolf-Hitler-Galle in Hof hielt der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, eine bedeutende Rede, in der er das Problem der Versorgung des deutschen Volkes mit Nahrungsmitteln und die Frage der Preisgestaltung

für landwirtschaftliche Produkte des täglichen Bedarfs behandelte.

Rudolf Heß betonte einleitend, er nehme die Gelegenheit, in Hof zu sprechen, besonders gerne wahr, weil ihn nicht nur persönliche Jugenderinnerungen mit dieser Stadt verbanden, sondern weil Hof schon in der Kampfzeit eine nationalsozialistische Hochburg gewesen sei. Obwohl die Stadt und das ganze Gebiet wirtschaftlich ein Notstands- und Grenzgebiet seien, gehörten auch hier wie überall diejenigen Volksgenossen und Volksgenossinnen, deren Lebensverhältnisse verhältnismäßig larm seien, zu den Besten und Treuesten des Führers. Sie hätten die Gewißheit, daß der Führer alles für sie täte, was nur ein Mensch tun könne, und in dieser Überzeugung würden sie auch nicht enttäuscht werden.

„Wie ungeheuer sind doch die Leistungen des neuen Reiches allein auf wirtschaftlichem Gebiet!“ fuhr Rudolf Heß fort. „Das bedeutet es doch, im Januar 1933 einen Staat zu übernehmen, der vor dem Zusammenbruch steht, mit einer Wirtschaft, die eigentlich längst hätte Konkurs anmelden müssen, und dann innerhalb kürzester Frist mittels dieses Staates, mittels dieser Wirtschaft die Gesundung herbeizuführen. Millionen wieder in Arbeit und Brot zu bringen, eine moderne Beherrschung aufzubauen und zugleich mit diesen gewaltigen Anstrengungen unserem Volke das Brot zu sichern! Diese Sicherung des Brotes für das deutsche Volk mußte geschehen durch die Erhöhung der Eigenproduktion an Lebensmitteln. Wir haben erreicht, daß das deutsche Volk mit Brot und Mehl, Kartoffeln, Zucker und Trinkmilch zu hundert Prozent, also vollkommen aus deutscher Erzeugung gedeckt werden kann.

Gemüse und Fleisch müssen wir zu einem geringen Prozentsatz des Gesamtbedarfs, Eier und Vollerzeugnisse zu einem etwas höheren, und den Fettbedarf zu einem noch relativ hohen Prozentsatz durch Einfuhr aus dem Auslande decken.

Der Erfolg unermüdlichen Schaffens

Aus dieser Lage ergeben sich die Schrammen in der Versorgung und in der Preisgestaltung. Aber das wir bereits in eine so hohen Maße unabhängig geworden sind und auf wichtigen Gebieten und vollkommen selbst ernähren, das allein ist eine ungeheure Leistung, die wir dem Reichsnährstand danken, die wir danken dem hingebungsvollen Schaffen des deutschen Bauern.

Was trotzdem noch fehlt, muß eingeführt werden. Eingeführt werden müssen jedoch nicht nur Lebensmittel, sondern müssen ebenso, wie Sie wissen, eine große Zahl von Rohstoffen, die notwendig sind, unsere Industrie in Gang

zu halten, die Arbeit von Millionen zu sichern, die Aufrüstung zu vollenden.

Einführen können wir aber nur“, sagte Rudolf Heß, „im Austausch gegen Waren, die wir selbst erzeugen. Voraussetzung für diesen Warenaustausch ist aber wieder, daß das Ausland auch bereit ist, uns diese Waren abzunehmen. Und hier hat sich in den letzten Jahren die große Schwierigkeit ergeben: Die Ausfuhrmöglichkeiten in der ganzen Welt sind immer mehr zurückgegangen; teils, weil diese Länder, die früher Waren kauften, diese selbst herstellen, teils, weil die Weltwirtschaft glücklich soweit durcheinander gebracht wurde, die Produktion und die Preise teilweise auf derart abweichenden Grundlagen aufgebaut sind, so hohe Zollmauern errichtet wurden, daß der Austausch von Waren stößt. Gewiß könnten wir viel mehr Waren als augenblicklich absetzen! Es wäre ein Leichtes, sie mit Hilfe von Valuta-Experimenten hinauszuschleudern, wenn wir damit zugleich unser Volkvermögen in einer Inflation verpulverten. Das wäre ein schöner Export, der den Ausverkauf des Volkes mittels einer solchen Inflation bedeutete, und der zugleich ein gewissenloser Verzehr des nationalen Kapitals wäre!

Wir wollen keine Experimente!

Wir könnten um solchen Preis schon Waren abgeben, aber wir wollen weder unsere Sparrer betrügen, noch die heranwachsende Generation auslöchern, indem wir das Nationalvermögen, welches wir ihr zu vererben haben, selbst verzehren.

Wir wollen keine Experimente, keinen Betrug, sondern wir wollen einen in christlicher Arbeit auf solider Grundlage und in guten kaufmännischen Sitten sich vollziehenden Warenaustausch. Dazu brauchen wir natürlich und selbstverständlich Abnahmestellen.

Aber Abnahmestellen, die wir im Kriege verloren, können wir nicht mehr zurückerobern, weil andere Staaten sie nun besitzen und nicht mehr hergeben. Daher reicht unsere Ausfuhr zur Zeit nicht aus, um alles, was wir benötigen, einzuführen.“

Obendrein, so fuhr Rudolf Heß fort, habe die jüdische Boykotttheorie das ihre getan, die Ausfuhr vorübergehend weiter zu behindern. Aber der Versuch, ein großes, arbeitames Volk durch Ausschleusen zur Kapitalflucht zu zwingen, sei gescheitert, und ebenso würden alle weiteren Versuche scheitern.

„Das Volk Adols Hitlers weiß, worum es geht. Es nimmt es auf sich, wenn nötig, sich dazwischen etwas einzuschalten. — Kapitullieren wird es nicht!

Und niemand glaube, daß, wenn der wirtschaftliche Kampf gegen unser Volk schlingung, Deutschland durch Waffengewalt überwälzt werden könnte — etwa durch Inmarchieren des sowjetrussischen Militarismus. Wir haben vorgeschrien!“

Und wir sind bereit, auch künftig — wenn notwendig — mal etwas weniger Fett, etwas weniger Schweinefleisch, ein paar Eier we-

ger zu verzehren, weil wir wissen, daß dieses kleine Opfer ein Opfer bedeutet auf dem Altar der Freiheit unseres Volkes. Wir wissen, daß die Devisen, die wir dadurch sparen, der Aufzucht zugute kommen. Auch heute gilt die Parole: Kanonen statt Butter! Der Führer geht nicht zu denen, die eine Sache halb tun. Da uns eine Welt in Waffen gezwungen hat, aufzurüsten, rüsten wir auch ganz auf! Jedes Flugzeug mehr, jedes Flugzeug mehr ist ein Mehr an Sicherheit für die deutsche Mutter, daß ihre Kinder nicht hingerichtet werden in einem unheiligen Krieg — nicht hingerichtet werden durch bolschewistische Banden. Wir sorgen dafür, daß die Luft, uns anzugreifen, endgültig vergeht!

Verbraucherschaft gewaltig gestiegen

Wir wissen noch eines: der Verbrauch an Lebensmitteln ist im Laufe der Regierung des Führers nicht geringer, sondern wesentlich größer geworden. Wir müssen stolz darauf sein, daß die Nachfrage des deutschen Volkes nach Lebensmitteln gestiegen ist, weil daraus hervorgeht, daß eben das deutsche Volk und insbesondere der deutsche Arbeiter



Wenn einer eine Reise tut...

Soviel Schicksals-Schläge machen den härtesten Mann müde. Dage entsann sich eines alten Plans — einer Erholungs-Reise nach Böhmen. Pünktlich war er an der Bahn, mit Saal und Pack beladen. Wer nicht kam, war der Zug. „Der fährt jetzt eine halbe Stunde früher!“ sagte der Mann mit der roten Mütze. „Es stand doch überall zu lesen, daß wir seit Sonntag neuen Fahrplan haben!“ Dage weiß wiederum von nichts. Er macht bloß Augen wie Unterlassen. — Der nächste Zug ging erst am Abend...

Tja — hätte er Zeitung gelesen!

Die kündigt etwas vorher an, worauf man sich verlassen kann!

in seiner Gesamtheit wieder mehr, zum Teil bessere und früher entbehrte Nahrungsmittel kaufen kann. Millionen und aber Millionen sind in der Lage, mehr Nahrungsmittel für sich und ihre Familie zu kaufen als früher, und sie sind ferner in der Lage, sich auch solche Lebensmittel zu kaufen, die sie sich früher nicht leisten konnten.

Es sind ungefähr 6 1/2 Millionen Menschen, die heute sagen dürfen, daß sie nicht nur unter Adolf Hitler wieder Arbeit gefunden haben, sondern daß sie im Durchschnitt im Monat nicht weniger als etwa 85 Mark mehr ausgeben können, als vor der Machtergreifung, d. h. als sie arbeitslos waren und Unterstützung erhielten.

Wenn im Monat rund 6 1/2 Millionen Menschen 85 Mark mehr ausgeben, so wird die Nachfrage am allgemeinen volkswirtschaftlichen Markt dadurch um über 550 Millionen Mark im Monat erhöht, oder über 6 1/2 Milliarden Mark im Jahr. Man kann annehmen, daß hiervon wiederum rund drei Milliarden für den Kauf von Lebensmitteln verwendet werden. Denn die unterernährten Arbeitslosen von einst und ihre Familien haben ein Bedürfnis nach etwas mehr Fleisch, mehr Fett usw., das sie nun nach langen Jahren des Darbens endlich befriedigen können. „Stellen Sie sich aber vor“, rief der Stellvertreter des Führers seinen Volksgenossen zu, „was es bedeutet, wenn für die unerhörte Summe von 3 Milliarden, d. h. 3000 Millionen Mark, während eines Jahres mehr Lebensmittel verlangt werden als vorher!“

„Wundert es da jemanden, daß es gelegentlich keine Schwierigkeiten gibt! Ich weiß, daß unser Volk es freudig auf sich nimmt, von Zeit zu Zeit etwas weniger Fett, Schweinefleisch oder dergleichen zu verzehren, im Bewußtsein, daß dafür Millionen Volksgenossen laufend etwas besser ernährt werden als einst, da sie arbeitslos waren.“

Lebensmittelpreise bleiben stabil

Es sei eine alte wirtschaftliche Erfahrung, so führte Reichsminister Heß weiter aus, daß der Preis für eine Ware steige, wenn von dieser weniger vorhanden sei, als gebraucht werde, und die Menschen mehr zu zahlen bereit seien, um sie in der gewünschten Menge zu erhalten.

Dank der Organisation des Reichsnährstandes sei es trotzdem gelungen, das Ansteigen der Preise einer großen Zahl von Lebensmitteln, die die Ernährung der Masse unseres Volkes darstellten, auch in der Zeitpanne zu verhindern, in der sie etwas knapp sind. Wäre den Preisen freier Lauf gelassen, so stiege z. B. in Zeiten der Butterknappheit der Butterpreis derartig, daß nur die begüterten Volksgenossen sich Butter kaufen könnten, und zwar in jeder gewünschten Menge, während die anderen Volksgenossen leer ausgingen, weil sie einfach nicht in der Lage wären, sich Butter zu solchen Preisen zu leisten. Der Reichsnährstand halte die Mehrheit der Lebensmittelpreise in festen Grenzen und Sorge dafür, daß selbst während einer zeitweiligen Knappheit eine gerechte Verteilung möglich sei, oder, wenn dazwischen an

Stettner & Sohn setzen sich durch

Copyright by Karl Köhler & Co., Berlin-Zehlendorf. (Nachdruck verboten.)

Herr Eberhardt Meinhardt hatte sich genügend in der Gewalt, um seine Freude zu verbergen. „Sind die Werke hartköpfig geworden?“

„Nein, ich war verreis, und ich habe auch noch zwei Tage Zeit.“

Eberhardt Meinhardt änderte seinen Ton. Er sprach nun ganz herzlich: „Herr Doktor, Sie sind ein junger Mann. Ich könnte Ihr Vater sein; nehmen Sie es mir übel, wenn ich ein offenes Wort rede.“

In Walter wehrte sich etwas gegen diese Art. Natürlich, der Mann wollte ihn einsperren. Dennoch hörte er ihn weiter an. „Ich bitte Sie, mich nicht für aufbringlich zu halten, wenn ich mich in Dinge mische, die mich nichts angehen; aber, Herr Doktor, ich glaube zu wissen, warum Sie bisher mit den Rotorenwerken nicht abgeschlossen haben.“

„Ich verstehe Sie nicht.“

„Bitte, seien Sie nicht beleidigt. Lassen Sie mich sprechen. Sie haben nicht abgeschlossen, weil Sie es bereuen, daß Sie Ihren Braut kürzlich zu schrott gegenübergetreten sind.“

„Ich muß wirklich bitten.“

„Ja, jetzt können Sie aufstehen, dem alten Manne den Mund verbieten und gehen. Deht sind Sie gewiß innerlich überzeugt, daß ich ein genau so großer Egoist bin, wie es in Ihren Augen das prächtige Fräulein Doktor Stettner war, als es begeistert und mit frohem Herzen zu Ihnen kam und bei Ihnen — so wenig Verständnis fand.“

Wirklich fühlte Walter, daß er jetzt aufstehen, diesem Manne den Mund verbieten und gehen mußte. Aber es war etwas in der Art Meinhardts, in seinem Wesen, das Walter befangen machte. Er senkte still den Kopf.

„Es ist richtig“, fuhr der alte Herr fort. „Fräulein Doktor Stettner verband auch geschäftliche Pläne mit ihrer Reise. — Ihr Patent ist nach meiner Meinung eine glänzende Sache. Wenn die Stettnerwerke es bekümmern, würden Sie alle reiche Leute werden, und ich gestehe offen, daß für mich dieses Patent der allein ausschlaggebende Grund für eine entsprechende Beteiligung wäre, und daß ich dabei in erster Linie nur den Vorteil meines Sohnes im Auge habe.“

Diese Offenheit Meinhardts gefiel Walter Schönau.

„Ja, also mir liegt an dem möglichen guten Geschäft. Aber bei Fräulein Stettner ist das anders. Sie ist allerdings gewillt, des Vaters Fabrik hochzubringen, aber für sich selbst macht sie ganz gewiß keine Ansprüche.“

Der Zufall hat es gewollt, daß sie mir an jenem Tag, als sie aus München heimkehrte, ihr Herz öffnete. Weil sie wohl fühlte, daß ich nicht nur Geschäftsmann, sondern auch Mensch bin.“

Eberhardt Meinhardt freute sich im stillen, daß ihm Schönau immer aufmerksamer lauschte.

„Sagen Sie“, fuhr er fort, „als Fräulein Stettner heimkam, als ihre Nerven zusammenbrachen und sie sich mir, der ich ihr doch ein Fremder war, offenbarte, da dachte sie kaum an das verlorengegangene Geschäft. Da zitterte sie nur vor Schmerz, daß Sie — gerade Sie — ihr einen solchen niedrigen Vorwurf machten.“

„Ich bin ganz offen. Als ich damals nach Nürnberg kam, weil mein Sohn mir geschrieben hatte, hatte ich ganz andere Gedanken. Von Ihrem Patent wußte ich nichts, aber ich wußte, wie ungemein tüchtig Fräulein Stettner ist. Ich dachte mir: „Wahrscheinlich wird aus ihr und meinem Werner ein Paar.“ Dann aber erkannte ich, daß Fräulein Stettner Sie liebt. Dagegen, sie liebt Sie, und nie hätte ich es deutlicher erfahren können als nach ihrer Rückkehr.“

Sie sind doch ein kluger Mann. Fühlen Sie denn nicht, daß es töricht war, eine Frau, wie Fräulein Stettner es einmal ist, ihrer Aufgabe entziehen zu wollen? Sie, Herr Doktor, nur Sie waren der Egoist, der die Preisgabe aller ihrer Pläne und Hoffnungen von ihr verlangte — und der dann gleich alles über den Haufen warf, als sie das Opfer nicht bringen konnte. Sie haben sich damit auch wirtschaftlich geschadet, denn in Wahrheit wären Sie doch bei allem Mißbehagen gewesen, nicht nur Angestellter. Aber es ist ja Unfinn, daß ich Ihnen das alles sage. Sie wissen es ja selbst, denn wenn Sie es nicht gefühlt hätten, würden Sie längst mit den Rotorenwerken abgeschlossen haben und hätten mir jetzt nicht zu — Lieber Herr Doktor, warum sind Sie nun so feige? Warum waren Sie nicht längst in Nürnberg und haben mit ihr gesprochen? — Ich liebe Ihnen ja an, wie gern Sie es möchten, und jeder Tag, den Sie noch zögern, macht es doch schwerer.“

„Es ist zu spät. Sie hat das Band gerissen.“

„Eine Frau wie Fräulein Stettner wird nie ihre Liebe verwinden. Es ist nicht zu spät, gutzumachen, solange der Mensch lebt, dem man Unrecht getan hat.“

„Und — wenn sie mich nicht hören will?“

„Dann ist es an Ihnen, ihr Vertrauen wiederzugewinnen. Herr Doktor, wie ich Sie jetzt kenne, werden Sie nie mit den Rotorenwerken abschließen.“

„Ich habe heute mittag den Werken abgeschlossen.“

„Ja, aber — was wollten Sie dann tun?“

„Ich weiß es selbst noch nicht.“

Eberhardt Meinhardt sah nach der Uhr. „In zwei Stunden fährt der Nachtzug nach Nürnberg.“

Ein Augenblick sah Walter Schönau in sich zusammengefunken. Als er dann den Kopf hob, war sein Gesicht blaß. Er sagte leise:

„Ich werde fahren.“

„Und sind Sie mir böse?“

„Nein, ich danke Ihnen; denn Sie haben ja recht.“

Es war morgens kurz vor drei Uhr, als Walter Schönau in Nürnberg ankam. Das war selbstverständlich keine Stunde, in der er Elsa aussuchen konnte, aber es war auch zu spät für ein Hotel. Er sah im Wartesaal, und um ihn her waren die Reinschneideweiber dabei, den Raum aufzuräumen und die Spuren der Nacht zu beseitigen. Verschlafene Reisende lagen an einigen Tischen und erwarteten ihre Züge, ein übermüdetes, blaßes Büßertümchen gab Kaffee aus. Es war ungemütlich und kalt, und auch Schönau war müde — nicht nur körperlich, sondern auch seelisch, und er bereute es schon wieder, dem Räte Meinhardts gefolgt zu sein. Wie langsam die Stunden vergingen. Walter las eine Zeitung nach der anderen.

Als es sieben Uhr schlug, gab er den Koffer ab und wanderte dann durch die alte Stadt. Da rogte die Burg, und unter ihr lagen all die kleinen, eng aneinandergeschmiegteten Häuser, die schon gestanden hatten, als Hans Sachs durch die Gassen wandelte. Wieviel Menschenschicksale, traurige und frohe, hatten sich in diesen Häusern abgespielt!

Er schritt durch die Straßen, in denen langsam das Leben der Großstadt erwachte; ohne es eigentlich zu wollen, war er schon ganz früh wieder an der Bahn, schritt durch die Unterführung und sah dann die Arbeiter in das alte Haus in der Glodenhofstraße eintreten. Aber dann stürmte er wieder davon, eilte hinaus in das freie und stand vor der Dutzendwirtschaft, in deren Vorgarten Tische und Stühle verschwunden waren. Alles lag hier im Winterschlaf. Trotzdem, an dieser Stelle wurde sein Schmerz verdoppelt wach. —

Elsa Stettner lag in ihrem Privatkontor, aber heute schmiedete ihr die Arbeit nicht. Als sie gekommen war, war Gustl, der immer der erste hier war, zu ihr getreten.

„Du, Elsa...“

„Was ist denn?“

„Etwas Wertwürdiges. Als ich vorhin nach der Fabrik ging — ganz gewiß, ich habe mich nicht getäuscht! — da habe ich Walter Schönau gesehen.“

„Walter? — Wo?“

(Fortsetzung folgt.)

einem Ort eine zu große Verknappung eintrete, bald ein Ausgleich vorgenommen werde.

Weder ein Zwangssystem wie in Sowjetrußland, noch ein Markensystem wie in der Kriegs- und Nachkriegszeit bei uns, vermögen die Menge der zur Verfügung stehenden Lebensmittel zu vergrößern, wohl aber vermögen beides durch Ueberbürokratisierung die Schwierigkeiten zu erhöhen, und deswegen werde an eine beratige Einführung nicht gedacht.

„Wir wollen auch nicht vergessen: Würden einige Produkte nicht besser bezahlt, wäre unsere Landwirtschaft zusammengebrochen. Denn die Preise, die der Nationalsozialismus bei der Nachkriegszeit für einige landwirtschaftliche Produkte vorband, waren Preise, die der Marxismus geschaffen hatte zur Vernichtung des Bauernstandes, zu seiner Proletarisierung und Volksemission. Wir wären schlechte Sozialisten, wenn wir den Bauern um unserer Popularität beim Arbeiter willen verraten hätten, denn wir hätten damit schließlich die Gesamtheit und damit den Arbeiter selbst schwer geschädigt — ja der Vernichtung preisgegeben!“

„Selbstverständlich müßten die Preise der Lebensmittel, die bisher stabil waren, auch künftig stabil bleiben.“ Und der Nationalsozialismus wird mit drakonischen Maßnahmen gegen jede Preissteigerung vorgehen, die eine Ausnutzung eines vorübergehenden Notstandes darstellt. Der Nationalsozialismus wird dafür sorgen, daß der gleichbleibende Durchschnittsbedarf gedeckt werden kann zu gleichbleibenden Durchschnittspreisen. Der Nationalsozialismus wird ebenso dafür sorgen, daß die Preise der Lebensmittel, die im Laufe der Zeit etwas ansteigen, nicht weiter ansteigen. Wer glaubt, auf Kosten der Gesamtheit mit dem Lebensnotwendigsten zu handeln zu können, wird den Nationalsozialismus kennen lernen! Aber alle Maßnahmen können ebenso wenig wie alle Maßnahmen, Preisrückführungen oder Lohnrückführungen etwas daran ändern, daß wir einige Lebensmittel heute noch nicht in der Menge besitzen, in der wir sie benötigen.“

Rudolf Heß charakterisierte dann den Weg, der über Lohnrückführungen und die nachfolgenden Preisrückführungen ohne Vergrößerung der Produktion zur Inflation führen muß — gemäß unserer einstmals gemachten Erfahrung.

Es gibt zwei Wege

Mit einem Hinweis auf Frankreich meinte er, es sei erstaunlich, wie wenig anheimelnde andere Länder aus solchen Erfahrungen zu lernen genügt seien: „Wir aber haben aus unseren bitteren Erfahrungen gelernt: Den Leidensweg einer Inflation wird unser Volk nicht wieder gehen!“

Die Wege, die wir gehen, die gelegentlichen Schwierigkeiten zu überwinden, hat der Führer gewiesen:

1. Die Welt gibt uns die Möglichkeit, Rohstoffe, die wir bisher kaufen mußten, in eigenen Gebieten zu gewinnen, d. h. sie stellt uns Rohstoffkolonien zur Verfügung. Diese Abgabe von Kolonien liegt in ihrem eigenen Interesse, weil wir sonst eben doch gezwungen sein könnten, um jeden Preis zu exportieren und damit die übrigen Exportländer zu schädigen.

2. Erzeugung der notwendigen Rohstoffe im eigenen Lande, soweit dies irgendwo möglich ist. Und Sie wissen, daß, wenn deutsche Chemiker und deutsche Techniker etwas anpacken, das Ergebnis nicht schlecht ist!“

Bereits seien Fabriken im Bau, die uns in kurzer Frist auf manchen Gebieten unabhängig machen werden vom Auslande.

Dabei kann das Ausland über eines beruhigt sein: Mittels der Rohstoffe aus eigenen Gebieten und mittels der selbst erzeugten Rohstoffe werden wir nicht dazu übergehen, den Export neuerdings zu steigern und dabei erst recht in Wettbewerb zu treten.

Wenn wir nicht müssen, verwenden wir unsere nationale Arbeitskraft so wenig als möglich dazu, irgendwelche Völker mit allen erdenklichen Dingen zu versorgen, die sie bisher nicht konnten und nicht brauchten. Wir werden auch künftig Waren mit anderen Ländern tauschen, aber wenn wir ohne Steigerung des bisherigen Exportes genügend Rohstoffe besitzen, werden wir diese in erster Linie dazu verwenden, Waren nicht für die Ausfuhr, sondern für uns selbst zu erzeugen. So wie wir festgestellt haben, daß die Verknappung die Preise in die Höhe treibt, hat die Mehrzeugung auf die Dauer das gegenteilige Ergebnis: Der Käufer bekommt mehr für sein Geld.

Denn auch hier wiederhole ich, was ich bereits feststellte: Nicht darauf kommt es an, wieviel Mark jemand erhält, sondern darauf, wieviel er sich um seinen Lohn kaufen kann. Und wir werden dafür sorgen, daß der deutsche Arbeiter einst der bestbezahlte Arbeiter der Welt sein wird, gemäß seiner Leistung. — denn der deutsche Arbeiter ist auch der beste Arbeiter der Welt.

Daß die Produktionssteigerung durch Steigerung der Erzeugung eigener Rohstoffe erreicht werden wird, wissen wir endgültig seit der Verkündung des neuen Vierjahresplans durch den Führer in Nürnberg. Wir wissen, daß dieser neue Vierjahresplan ebenso sicher

seine Erfüllung findet, wie der erste Vierjahresplan seine Erfüllung fand.

Entschlossenes wirtschaftspolitisches Handeln

Die Umstellung unserer nationalen Arbeit auf Selbstproduktion von Rohstoffen in größtem Ausmaß und auf Verwendung der damit hergestellten Waren im eigenen Lande ist bestimmt nicht schwieriger als die Schaffung von Arbeit überhaupt für Millionen und aber Millionen während des ersten Vierjahresplanes, ist nicht schwieriger als die Errettung unseres Bauernstandes vor der Vernichtung, ist nicht schwieriger als die Aufrüstung eines bis zum Letzten entwaflneten Volkes angesichts derjenigen, welche diese Entwaflnung einst erzwungen haben, als die Wiedereinführung der militärischen Besetzung der Gebiete am Rhein, die Wiederherstellung unserer Ehre vor der Welt! Wie gering ist das Bagnis einer allmählichen und systematischen Umstellung unserer Wirtschaft gegenüber den Bagnissen, die der Führer in den vergangenen vier Jahren auf sich nahm!

Durch sein entschlossenes außenpolitisches Handeln errang der Führer der Nation die politische Freiheit. Durch sein entschlossenes wirtschaftspolitisches Handeln wird der Führer der Nation die wirtschaftliche Freiheit erringen.“

Es seien zum Teil recht nüchterne Wahrheiten gewesen, die er seinen Volksgenossen habe sagen müssen, fuhr der Stellvertreter des Führers fort. Aber er habe sie ausgesprochen, um die Zusammenhänge klarzumachen, welche das Schicksal aller Volksgenossen bestimmen. Das deutsche Volk möge sehen, was seine leitenden Männer in der Erkenntnis dieser Zusammenhänge alles taten, was möglich sei, langsam für alle bessere Lebensbedingungen zu kämpfen und daß besonders der Führer unermüdet die Voraussetzungen schaffe, um alle auch materiell immer mehr

teilnehmen zu lassen an dem großen Aufschwung, den unser Volk insgesamt nimmt.

Ausdruck der Befundung

Viele waren der festen Ueberzeugung, daß unserem Volke bis zur Genesung der Sungeratod von Hunderttausenden ja Millionen nicht erspart bleiben könnte. Was bedeutet es gegenüber dem furchtbaren Schicksal, das uns noch vor wenig Jahren bedrohte, wenn heute gelegentlich einmal etwas zu wenig



Sport bei KdF.

Aller Anfang ist schwer. Aber nachdem der Sportkurs, den die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ in allen Orten Deutschlands veranstaltet, beendet ist, kann sie es genau so auf, wie ihre Kameradinnen. (Weltbild. M.)

KdF = Sport - Tod der Vereine?

h.r. Die Behauptung, daß der „KdF“-Sport ein Konkurrenzunternehmen zu den Turn- und Sportvereinen sei, ist nur zu dem Zwecke geschaffen, den Vereinen das Wasser abzugraben, ihnen „die Mitglieder wegzunehmen“ und sie damit an den Ruin zu bringen, ist ebenso alt wie falsch. Schon bei der Gründung der Sportämter der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ im Laufe des Jahres 1934 wurden von angestrichelten Gemütern allerlei Bedenken laut, die zwar sofort widerlegt wurden, trotzdem aber immer wieder auftauchen und die Geister in Verwirrung und unbegründete Aufregung bringen. Diesen Vermutungen und Verdächtigungen muß mit aller Entschiedenheit entgegengetreten werden, da sie geeignet sind, die Arbeit der Sportämter der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ zu diskreditieren und Anstößen zu stiften auf einem Gebiet, wo kameradschaftliches Zusammenarbeiten aller, die sich die körperliche Erhaltung des deutschen Volkes angelegen sein lassen, nottut.

Zunächst muß festgestellt werden, daß die Einrichtung von „KdF“-Sportkursen durch die ungeheuren Erfolge, die diese junge Organisation zu verzeichnen hat, nicht nur in jeder Hinsicht gerechtfertigt ist, sondern eine

dringende Notwendigkeit war. Das wird kein Einsichtiger bestreiten. Die Volksgenossen aber, die heute bei „Kraft durch Freude“ Leibesübungen treiben, sind weder aus den Vereinen „herübergezogen“ worden, noch stellen sie eine Gefahr für die Vereine selbst dar. Im Gegenteil! Sie sind — der besonderen Ziehung der „KdF“-Sportämter gemäß — nahezu ausschließlich aus der Mitte der sportlich untätigen geworden und für eine regelmäßige körperliche Betätigung gewonnen worden. Das geht einmal aus der Statistik, die die Sportämter über die „Sportliche Vergangenheit“ der „KdF“-Kurs Teilnehmer aufgestellt haben, hervor, zum anderen wird es erhärtet durch die Tatsache, daß ein großer Teil der „KdF“-Kurs Teilnehmer — vor allem aus den Spezialkursen, wie Frechten, Boren, Jiu-Jitsu, Rudern usw. — nachweisbar in die entsprechenden Vereine hinübergewechselt ist.

Diese Tatsache leuchtet um so mehr ein, als ja der „KdF“-Teilnehmer keine Möglichkeit hat, in den „KdF“-Kursen an Wettkämpfen teilzunehmen. Da dieser Wunsch aber normalerweise bei jedem, der eine bestimmte Sportart kennen und lieben gelernt hat, aufsteigt, so bleibt ihm gar keine an-

Zeit, etwas zu wenig Schwinefleisch oder dergleichen vorhanden ist! Was bedeutet es, wenn wir obendrein wissen: dieser Mangel ist der Ausdruck von Gesundheitskräften — denn wir wissen, daß ein gelegentliches Zuwenig das Zeichen dafür ist, daß Millionen in Arbeit und Brot lamen und daher sich nur solche Lebensmittel kaufen. Freuen wir uns über diese Zeiten des Erfolges. Und setzen wir unseren Stolz daran, uns wenn nötig, vorübergehend mit anderen Lebensmitteln zu behelfen. Erhen wir unseren Stolz daran, die Anweisungen des Reichsnährstandes zum Sparen von Nahrungsmitteln, zum Kampf gegen den Verberb genauestens zu befolgen.“

Mit einem besonderen Appell wandte sich Rudolf Heß an die deutschen Hausfrauen, denen er zurief:

„Sie, meine deutschen Hausfrauen, beeinflussen nicht nur — darüber wollen wir uns doch nichts vormachen — die Laune Ihrer eigenen Männer, sondern von ihnen, von der von ihnen ausgehenden Stimmung hängt die Stimmung des deutschen Volkes wesentlich mit ab. Jede gute Hausfrau weiß, wie sie ihre Familie in guter Stimmung hält, und besonders diejenigen, die einmal — unabhängig von der Gesamtlage — persönlich wirtschaftlich ernsthafte Zeiten haben durchmachen müssen, wissen, wie man mit einfachen Mitteln eben durch die Hausfrauenkunst auch dann ein gutes Essen bereiten kann, wenn es einmal entweder kein Fleisch oder keine Butter oder keine Eier enthält. Und die tüchtigen deutschen Hausfrauen wissen, was sie zu tun haben, um im Dienst dieser großen deutschen Familie: des deutschen Volkes zu wirken, wenn dieses vorübergehend kleine Notstände überwinden muß. Sie laufen eben ein, wie es im Interesse der großen deutschen Familie liegt!“

Sie versuchen nicht unbedingt das zu kaufen, was gerade weniger am Markt ist.



dere Wahl, als sich eben einem entsprechenden Verein anzuschließen. Und die Erfahrungen bestätigen das tausendfach. Wenn trotzdem hier und da in Vereinen ein Rückgang der Mitgliederzahlen festgestellt wurde, so ist dafür in sehr vielen Fällen die starke Beanspruchung vor allem der männlichen Volksgenossen durch politischen und soldatischen Dienst verantwortlich zu machen. Die auf diese Weise auscheidenden Vereinsmitglieder gehen aber — und das ist das Entscheidende und Tröstliche — dem Sport nicht nur nicht verloren, sondern werden in ihren Formationen und soldatischen Verbänden vielfach in eine noch weitaus intensivere Körperkultur genommen. Diese Tatsache aber sollte jeden beruhigen, der um die Zukunft des deutschen Sportes besorgt ist.

Dennoch soll nicht bestritten werden, daß hier und da auch Fälle vorkommen, wo Vereinsmitglieder in die „KdF“-Kurse hinübergewechselt sind. Diese Erscheinung aber wird man vereinzelt überall finden, wo selbständige und verschiedenartige Individuen Wahlfreiheit besitzen. Eine Parallele hierzu ist im Hinübergewechselt von Vereinsmitgliedern in einen anderen Verein gegeben. Wenn aber das Hinübergewechselt von Vereinsmitgliedern in die „KdF“-Sportkurse auf einen Niveauunterschied in der Güte der turnerisch-sportlichen Arbeit zurückzuführen sein sollte, so mögen die Verantwortlichen die entsprechenden Lehren daraus ziehen. Dem Mitglied kann man, wenn es sich lediglich in einer ihm besser zusagenden Form körperlich ertüchtigen will, kaum einen Vorwurf daraus machen, und dem „KdF“-Sport die Verantwortung dafür in die Schuhe zu schieben, ist doch wohl ebenfalls sehr am Platze.

Rochmals: Wenn die Zukunft des deutschen Volkes so am Herzen liegt, daß er sich — im großen gesehen — über jeden zahlenmäßigen und propagandistischen Fortschritt der deutschen Leibesübungen freut und nicht von engen vereins- oder verbandspolitischen Rücksichten beherrscht läßt, der wird die Arbeit und Erfolge der „KdF“-Sportämter als einen wertvollen, dem gleichen Ziel zustrebenden Bundesgenossen nur begrüßen können. Und darum ist der gute Wille zu ehrlcher Zusammenarbeit eine Forderung, auf deren Verwirklichung um der Zukunft der deutschen Leibesübungen und der Erhaltung von Volk und Reich willen unter keinen Umständen verzichtet werden kann.



sondern sie laufen von dem viel, das reichlich vorhanden ist und verwenden es so, daß es ihren Männern und ihren Kindern gerade besonders gut erscheint und besonders gut schmeckt.

Wir haben nichts voreinander zu verbergen!

Jede gute deutsche Hausfrau ist zu ihrem Teile eine Mutter des deutschen Volkes. Sie hat in vielen Fällen gleiche und höhere Pflichten zu erfüllen als die Männer dieses Volkes, die ihre Haltung achten und ehren werden.

Wenn in Deutschland, so führt Rudolf Geh fort, Führer und Gefolgschaft miteinander einen Uebelstand besprechen und miteinander klar werden, wie er zu beheben ist, so folgert das Ausland sehr eifrig, gottlob, die Deutschen fangen unter der Hitlerischen Führung zu hungern an und die deutsche Wirtschaft gerät in den Abgrund.

Wie sind eine eheliche Schicksalsgemeinschaft! Und wir werden immer unbeschadet dessen, was die anderen draußen glauben oder erzählen, als Führer oder Geführte dieser Schicksalsgemeinschaft offen voreinander stehen.

Wir aber wollen glücklich sein, daß uns schlimmstenfalls an einigen Tagen im Jahr einmal der Butteraufschlag für das Brot und nicht das Brot selbst für Monate fehlt, was in dem gepriesenen Lande des Glücks und der Wohlthat der Massen, in Sowjetrußland, es wisse die Welt, wie jeder einzelne von uns, der einmal einen Blick in andere Länder tun konnte, daß Deutschland das sozialste Land der Erde ist.

Wer wolle dem unendlichen Leid, dem Elend und der Not, das die Völker dieser Länder zu ertragen hätten, gegenüber aufköpfe und sagen: „Ja, aber ich habe heute ein Viertelpfund Butter weniger bekommen.“

Mit einem Dankesgruß an den Führer, der ausstiegt aus den Reihen des schaffenden Volkes und kraft seiner Fähigkeit und kraft seiner Liebe zu diesem Volke der Führer wurde, schloß Rudolf Geh seine Rede.

Wer nicht wirbt, wird betrogen!

Münzingen — Straßenknotenpunkt der Schwäbischen Alb

Die neue Straße Münzingen — Station Lichtenstein dem Verkehr übergeben

Münzingen, 12. Oktober.

In Anwesenheit von Innenminister Dr. Schmid als Vertreter der württembergischen Landesregierung wurde am Sonntag die neue Verkehrsstraße Münzingen Station Lichtenstein offiziell ihrer Bestimmung übergeben.

Beim Festakt in der Turnhalle in Münzingen sprach Landrat Dr. Eisenlohr-Münzingen allen, die am Bau mitgewirkt haben, den herzlichsten Dank des Kreisverbandes aus, in erster Linie Präsident Dr. Bauder, der sich große Verdienste um die Planung, Finanzierung und Durchführung erworben hat.

Nach Einnahme des Eintopfes in Münzingen ergriff Innenminister Dr. Schmid das Wort. Er sah im Bau dieser Straße ein Beispiel für die Wandlung des Deutschlands seit 1933.

daß sich der neue Verkehrsweg durch seine volkswirtschaftliche Auswirkung voll bezahlt macht. Weitere Glückwünsche überbrachten Oberbürgermeister Dr. Dederer im Namen der Stadt Reutlingen, Regierungsrat Dr. Winghamer als Leiter des Kreisverbandes Reutlingen, Landrat Kreeb-Brach für den Kreis Urach, Kreisleiter Schrag-Münzingen, Arbeitsamtsdirektor Dr. Mangold-Reutlingen und Bürgermeister Werner-Münzingen, der noch anregte, nun auch eine Verbindungsstraße zur Reichsautobahn zu schaffen, die an der Peripherie des Münzinger Kreises vorbeiführt.

Die Zeitung gibt mir einen Ausblick für berufliche Einseitigkeit. Sie gibt mir Einblicke in alle notwendigen Lebensgebiete; sie gibt einen Auschnitt aus dem Weltgeschehen; sie ist der Freund des Lesers!

Sport entspannt den Körper, macht frisch und stark für den nächsten Arbeitstag! Komm in die Sportkurse der „AdF“! Dort wird die alles leicht gemacht: Schwimmen, Boxen, Schlägeln, Reiten und Gymnastik!



Der Kampf beginnt (Graphische Werkstätten, W.)

Unsere Kurzgeschichte

Der Reinfall

Von Johann Köstler

Die Sprechstunde des Chirurgen in Neuhof war überfüllt. Von allen Städten trugen die vielen Patienten ihr Leid und ihre Leiden hierher, Heilung erhoffend.

Eine Dame erhob sich. Sie ging mühsam die wenigen Schritte.

„Sie sind ein Pfuscher, Herr Professor!“ Alles hielt den Atem an. Starke erschrocken in die Erde, aus der die Stimme kam.

Der Chirurg hob seine Brille über die Stirn. „Wenn Sie betrunken sind, kommen Sie bitte ein andermal in meine Sprechstunde.“

„Ich bin nicht Ihr Patient — Gott sei Dank — ich bin nicht Ihr Patient!“

„Wollen Sie sofort das Wartezimmer verlassen!“ Der Fremde faltete die Zeitschrift gelassen zusammen.

„Und ich behaupte, daß Ihnen alle Patienten unter dem Messer sterben!“

„Dinamit!“ „Sie geben es zu?“ „Die Beschuldigungen eines Betrunknen interessieren mich nicht!“

„Ich bin nicht betrunken, Herr Professor. Sämtliche Patienten sterben in Ihrer Behandlung! Ich erkläre mich hier vor Zeugen bereit, meine Aussagen schwarz auf weiß zu beweisen.“

Der Chirurg wurde bleich bis zu den Ohren. Selbst seine Hand zitterte, was ihm noch nie im Leben geschehen war.

„Sie haben mich vor Zeugen beleidigt,“ sagte er, „dafür werden Sie mir später Rechenschaft geben. Jetzt kommt es mir darauf an, vor Zeugen zu beweisen, daß Sie ein Lügner sind.“

Er eilte in sein Sprechzimmer und setzte sofort mit einem Buch zurück.

„Hier ist die Liste meiner Patienten, die ich in den beiden letzten Jahren operiert habe. Überzeugen Sie sich selbst. Von neunhundertdreißig Kranken, die ich operierte starben acht. Das ist noch nicht ein Prozent!“

Der Fremde hatte sich erhoben. Beträufelte interessiert die Aufzeichnungen.

„Und das stimmt?“, fragte er ernst. „Ich gebe Ihnen mein Wort.“

„Danke. Das genügt mir. Ich bitte um Verzeihung.“ Der Fremde grüßte höflich und wollte sich entfernen.

Der Arzt hielt ihn zurück: „Wäre es jetzt nicht an Ihnen, zu erklären, wie Sie zu Ihrer ungeheuerlichen Beschuldigung gekommen sind?“

„Gern. Ich weiß es von Ihnen selbst.“ „Von mir?“

Der Fremde nickte: „Ja. Sie haben bei Ihrer letzten Steuererklärung nur die Namen als Patienten angegeben, die wir auch in der amtlichen Totenliste fanden. Ich gebe zu, daß es für uns sehr schwer ist, das Einkommen eines Arztes zu erfassen. Aber so wenige Patienten und noch dazu alle in der Behandlung gestorben, glaubten wir einem Arzt von Ihrer Bedeutung doch nicht. Ich bestätige Ihnen jetzt gern, daß Sie ein tüchtiger Arzt sind — bestätigen Sie auch uns durch eine neue Steuererklärung, daß wir eine tüchtige Behörde sind.“

Rundfunkprogramm des Reichssenders Stuttgart. Table with columns for days (Donnerstag, Freitag, Samstag, Sonntag) and times, listing various radio programs and their durations.